

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

417 (1.10.1924) Abendausgabe

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von Ferd. Züligers.  
Chefredakteur: Dr. Walter Schmedes.  
Verantwortlich: Für badische Politik: Dr. Guggenheimer; für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: Dr. Bringer; für auswärtige Politik: A. Rimmig; für lokale Angelegenheiten und Sport: A. Volkmann; für das Neueste: L. W. Emil Welsner; für Oper u. Konzert: Chr. Gerke; für Handelsnachrichten: L. W. F. Feld; für die Anzeigen: A. Winkler; Druck: in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weigen.

Post-Kontingente:  
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Verkaufspreis:  
A. B. und Sammlungs-Exemplar nach  
Kasselerstraße und Marktplatz.  
Postfach-Nr. 8588.  
Karlsruhe Nr. 8588.

Beilage: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

## Errichtung der Bank für die Industrieobligationen Aufsichtsrat und Vorstand.

**Ein Beitrag beim Reichswirtschaftsministerium.**  
U. Berlin, 1. Okt. (Drahtnachricht.) Zur weiteren Durchführung des Damesplans fand gestern im Reichswirtschaftsministerium die Gründung der im Industrieobligationsgesetz vom 30. August 1924 vorgesehenen Bank für die Industrieobligationen statt, die die in dem Sachverständigen-Gutachten vorgesehene Befestigung der deutschen Wirtschaft mit fünf Milliarden Obligationen durchzuführen hat. Zwecks Gründung hat sich ein Konsortium aus einer Reihe führender Industrie- und Bankfirmen gebildet. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats, der einschließlich des Präsidenten aus fünfzehn Mitgliedern bestehen soll, hat gemäß der ihr übertragenen Vollmacht die Regierung die folgenden Herren bestellt: Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg, Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe H. A. L., Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Dr. Dorn, das geschäftsführende Präsidial-Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie Geheimrat Dr. Bücher, Professor Dr. Flechtheim, Rechtsanwalt C. L. E. M. S. - Lamm, Bankier Dr. v. Schöwaach. Von den ausländischen Mitgliedern des Aufsichtsrats hat bisher die Reparationskommission drei Mitglieder ernannt, während die Jahungsgesamtheit von den ausländischen Mitgliedern des Generalrats der Reichsbank zu benennenden vier Mitglieder noch ausstehen.

Die Regierung beabsichtigt ferner, um mit allen Kreisen der beteiligten Wirtschaft engere Fühlung zu halten, beim Reichswirtschaftsministerium einen Beirat zu bilden, mit dem laufend die wichtigsten Angelegenheiten besprochen und beraten werden können. Gemäß der ihr übertragenen Befugnis hat die Regierung ferner zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dr. Hoeckes und Dr. Ramberg bestellt. Dr. Hoeckes ist zurzeit Generaldirektor der zum Reichsbank-Konzern gehörigen Deutschen Kredit- und Handelsgesellschaft A. G. Er ist durch langjährige Tätigkeit im Ausland mit den Fragen des internationalen Finanz-, Schulden- und Anleihewesens auf das genaueste vertraut.

An der Gründungsverhandlung nahm auch der von der Reparationskommission zum Treuhänder für die Industrieobligationen bestellte Herr Rogarra, der italienischer Staatsangehörigkeit ist, sowie Herr Robinson als Vertreter des Reparationsagenten teil. Die Verhandlung wurde von Reichswirtschaftsminister Ham mit der Bitte eingeleitet, in der auf die große Bedeutung und die schwierigen Aufgaben hingewiesen wurde, die der Bank im Rahmen der neuen Reparationsregelung zufallen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch verständnisvolles Zusammenwirken aller beteiligten Kreise die über die Industrieobligationen zu bewerkstelligende Aufgabe der Bank mit den Industrieobligationen ausgeführt werden könne, nach Möglichkeit erträglich gemacht werden könne. Als Vertreter der Befassten wie der deutschen Mitglieder des Aufsichtsrats sprach Professor Flechtheim, der der Erwartung Ausdruck gab, daß die Arbeiten, die zum Segen der Gesamtwirtschaft und der Befassten alle Wirtschaftskreise zu leisten entschlossen seien, und der Befassten alle Wirtschaftskreise zu leisten entschlossen seien, dazu beitragen mögen, eine ruhige Entwicklung zugunsten Deutschlands zu gewährleisten, und sprach die Hoffnung aus, daß alle Beteiligten an die Durchführung in dem Geiste herantraten mögen, dem heraus allein die Durchführung des Berichts Erfolg verspricht.

## Die Pariser Verhandlungen. Kein Zusammenhang zwischen Handelsvertrag und Ruhräumung.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nur wenige Pariser Blätter beschäftigen sich mit den heute beginnenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. „Excelsior“ den deutsch-französischen Ausbruch, daß die deutsche Abordnung die von Frankreich gewünschte Zugeständnisse nicht machen werde, erklärt aber, daß Frankreich noch über einige Druckmittel verfüge, um Deutschland zum Nachgeben zu veranlassen; darunter befände sich die 26prozentige Ausfuhrsteuer, die lothringischen Erze, vor allem aber die einjährige Frist für die Räumung des Ruhrgebietes.

Dazu ist zu sagen, daß die Räumung des Ruhrgebietes in London ausdrücklich zugestanden wurde und Herriot sich dazu in einem Brief an den Reichsminister verpflichtet. Mit dem Handelsvertragsverhandlungen könnte die Angelegenheit nur insofern etwas zu tun haben, als Frankreich seine Truppen früher zurückziehen würde, als es dies in London zugesagt hatte, daß aber von einer Verlängerung keinesfalls die Rede sein kann, und daß, selbst wenn die Verhandlungen scheitern sollten, Frankreich kein Recht hätte, die Besetzung zu verlängern. Infolgedessen ist das Gerücht der französischen Zeitungen vollkommen sinnlos, daß Deutschland freundliche Gefinnung betonen müsse, um die Räumung des Ruhrgebietes wenigstens in der vereinbarten Frist zu erlangen.

## Ankunft der deutschen Delegation.

U. Paris, 1. Okt. (Drahtbericht.) Einige Mitglieder der deutschen Handelsdelegation sind gestern nachmittag 1/2 Uhr in Paris eingetroffen. Sie wurden von dem Handelsrat der französischen Delegation in Berlin Lescaze auf dem Bahnhof begrüßt. Die Delegation selbst ist gestern abend unter Führung Trendelenburgs um 10.40 Uhr auf dem hiesigen Nordbahnhof eingetroffen. Herriot hatte den Gesellschaftsrat Barentz beauftragt, die Herren zu begrüßen. Die französisch-deutschen Besprechungen beginnen Mittwoch nachmittag drei Uhr am Quai d'Orsay. Herriot wird persönlich den Vortritt führen. Die späteren Sitzungen werden im Handelsministerium stattfinden. Herriot hat gestern abend eine längere Unterredung mit dem Handelsminister gehabt, die sich auf die französisch-deutschen Besprechungen bezog.

## Eine eigene Saarwährung.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu der gestrigen Rede des Finanzministers Clementel vor dem Budgetausschuß ist noch nachzutragen, daß er die Einführung einer eigenen Währung für das Saargebiet ankündigt, ferner die Schaffung einer Devisenzentrale und einer eigenen Emmissionsbank für Madagaskar.

## England und die Dawesanleihe.

**Mißstimmung über die deutsche Zollpolitik.**  
v. D. London, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu der Ankunft des deutschen Finanzministers Dr. Luther, der heute oder morgen in London erwartet wird, bemerkt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, der Zweck des Kommens sei, die Verhandlungen endgültig zum Abschluß zu bringen, welche zwischen Dr. Schacht und den führenden Banken wegen der englischen Beteiligung an der Anleihe mit großem Geschick geführt wurden. Er sagt weiter, diese Beteiligung britischer Banken an der Anleihe sei formell nicht mit den Handelsvertragsverhandlungen verbunden, welche unterbrochen werden mußten, weil Deutschland die Pflicht bestand, die hohen Zölle auf die britische Einfuhr zu legen, so daß diese gänzlich unterbunden wäre, wenn man sich darauf eingelassen hätte. Dr. Luther würde sich in Bank- und Handelstreifen überzeugen können, wie die Haltung des Deutschen Reiches in dieser Angelegenheit unangenehm überraschte, und daß man nicht verstehen könne, daß die deutsche Regierung in demselben Augenblick, da sie um Beteiligung an der Anleihe bitten, den britischen Handel in solcher Weise benachteiligen wolle. Der Klerger in der City sei sehr groß und die Ueberzeugung gewinne immer mehr Raum, daß man künftig nicht so leicht Darlehen geben solle. Man sollte sich fragen, daß Länder, welche um Darlehen bitten, den Partnern Vorteile gewähren müßten. Dies gelte nicht nur für Deutschland, sondern für alle Länder, von denen gerade jetzt sich viele um Darlehen nach England wandten.

## Das Genfer Kompromiß.

**Wird Amerika protestieren?**  
F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist sehr begreiflich, daß das Kompromiß, welches gestern in Genf zu Stande kam, bei den französischen Zeitungen die höchste Befriedigung hervorruft, der man übrigens auch bereits auf dem Quai d'Orsay Ausdruck gegeben hat. Dagegen sind die amerikanischen Blätter, die in Paris erscheinen, außerordentlich aufgebracht. Sie erklären, daß von einem Kompromiß gar keine Rede sei, sondern nur von einem vollkommenen Siege der Japaner, der aber den Völkerverbund in eine schlechte Lage bringe. Washingtoner Meldungen liegen bereits vor, wonach die Republikanische Partei wegen des Genfer Kompromisses sehr beunruhigt sei. Denn, da sich nun der japanische Standpunkt durchsetzte, müsse der Völkerverbund in den Augen des amerikanischen Volkes schwer kompromittiert sein, und damit würden auch die Wahrscheinlichkeiten des bisherigen Annäherens Davis vollkommen schwinden. Man erklärt in amerikanischen Blättern, daß eine so entscheidende Stellungnahme gegen die Vereinigten Staaten niemals zu erwarten gewesen sei. Wenn nunmehr Japan beim Völkerverbund fordern würde, die Auswanderungsfrage zu behandeln, und wenn die Vereinigten Staaten einen Spruch des Völkerverbundes nicht anerkennen würden oder sich weigern sollten, dem Befehl der Liga zu folgen, so würde Japan die Waffen ergreifen können und würde nicht nur nicht getadelt werden, sondern könnte sogar die militärische Unterstützung der 54 im Völkerverbund vertretenen Staaten erhalten. Man erklärt, daß ein gefährlicheres Dokument gegen Amerika niemals aufgestellt werden könnte. Einer der leitenden Juristen, die sich in Genf befinden, erklärte dem dortigen Vertreter der „Chicago Tribune“, daß Amerika Protest einreichen müsse, vor allem wegen des Artikels des neuen Protokolls, in welchem es heißt, daß diese Abmachungen für alle Völker verpflichtend seien.

## Ein Note über die Reparationsabgabe.

U. Paris, 1. Okt. (Drahtbericht.) Gestern nachmittag hat Herriot an den deutschen Botschafter eine Note überreichen lassen, die erneut die Auffassung der französischen Regierung über den Ertrag der 26prozentigen Reparationsabgabe darlegt. Herriot bekräftigt entschieden, daß diese Abgaben den Bestimmungen des Damesgutachtens widerspreche. Die französische Note ist als eine Antwort auf die Protestnote anzufassen, die der deutsche Geschäftsträger in der vergangenen Woche im Quai d'Orsay überreichte.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das französische Amtsblatt veröffentlicht heute eine Verordnung, wonach bezüglich der Einhebung der 26proz. Ausfuhrsteuer in Frankreich der Kurs der Mark mit 42 Dollars angenommen wird, und daß die Umrechnung in Franken zu dem ersten in Paris getätigten Dollarkurs an jedem Tag erfolgt.

## Vor Neuwahlen in Spanien.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) General Primo de Rivera erklärte dem Blatte „A.B.C.“ und dem „Journal“ von Teiman, daß er nicht vor Ende Oktober nach Spanien zurückkehren werde, weil er der Aktion Spaniens in Marokko eine neue Richtung geben wolle. Nach Lösung des marokkanischen Problems würde das Militärdirektorium einem Geschäftsmann den Platz räumen, welches die Neuwahlen vornehmen werde. Primo de Rivera versichert, daß er die gegen ihn genommenen Intriguen nicht fürchte, denn es genüge dem Volke die namhafte zu machen, welche Schwierigkeiten hervorgerufen, damit diese bestraft werden, wie sie es verdienen.

## Die Lage in Mekka.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reuters veröffentlicht eine Note, wonach die Lage in Mekka unmissverständlich geworden sei. In offiziellen Londoner Kreisen beabsichtigt man keine Intervention Englands, weil der Konflikt bloß religiösen Charakter habe. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kairo habe sich König Hussein an die englische Regierung gewandt, damit diese zu Gunsten seines Sohnes eingreife. Friedensverhandlungen zwischen Hussein und den Wahabiten sollen im Gange sein.

## Produktions-Politik.

Von Dr. Guggenheimer  
Geh. Justizrat, Präsident a. D.

Ich muß etwas weit ausholen. Leider ist festzustellen, daß nichts von alledem, was über die Notwendigkeit der Hebung und Förderung der Produktion gesagt wurde, bisher diejenige Beachtung gefunden hatte, die notwendig wäre, um die erforderliche Wirkung zu erzielen; zunächst wohl deshalb, weil es fast den Anschein hat, als ob trotz allen Hinweises auf das Dringliche der allseitigen Reform noch immer nicht eingesehen wird, daß mit homöopathischen Dosen der Heilmittel nicht gedient ist, und daß in diesem Falle es wirklich heißt: „preisen und nicht bloß die Lippen spigen“; endlich wohl auch deshalb, weil immer noch nicht in die Köpfe der Berufenen eingedrungen ist, daß nach der unglückseligen, aber durch unsere eigenen Fehler aller Art erzwungenen Annahme des Dames-Gutachtens es gar keine Rettung mehr gibt, als durch das einmütige Zusammenwirken aller Kräfte öffentlicher und privater Organe und jedes einzelnen wirtschaftlich Schaffenden zur Steigerung der produktiven Tätigkeit.

Niemand von jenen, die diese Ueberzeugung in sich aufgenommen haben, will die Verantwortung dafür tragen, daß er nicht alles getan, um in anderen die gleiche Ueberzeugung wach zu rufen. Oft Gesagtes, heute zum Einmaleins gewordene Lehrsätze müssen deshalb wiederholt werden, weil viele, für die wirtschaftliche Entwicklung Entscheidende, sich noch weigern, dies Einmaleins zu erlernen.

Das Dames-Gutachten legt Deutschland Lasten auf, die im Beharrungszustande mit 25 Milliarden jährlich ohne allenfallsige Steigerung auf Grund des Besserungsindex sich bewegen. Ob die Leistungen an sich möglich, wird weiter nicht geprüft, wird einfach als gegeben festgesetzt. Offen bleibt nur für die Erfüllung, ob und inwiefern die Leistung an die Gläubiger abgeführt werden kann. Dies wird abhängig gemacht davon, daß nach der Ueberzeugung des Reparationsagenten die Ausführung die deutsche Währung nicht schädige. Unbedritten nach den bitteren Erfahrungen der Inflationszeit wird heute für jedermann sein, daß die Währung nur dann nicht geschädigt wird, wenn die Leistung nicht höher ist als der Ausfuhrüberschuß des leistenden Deutschlands; soweit hat sich doch schon die Erkenntnis gegenüber früheren Irrtümern dahin durchgerungen, daß ohne Schädigung der Währung nur geleistet werden kann in Waren, nicht in Geld. Dies der Grundgedanke des Transfers!

Ein unbehaglicher Grundgedanke für denjenigen, der empfangen will, ohne daß des Leistenden Ausfuhr sich steigere, seine Einfuhr übersteigere; ein unangenehmer Grundgedanke, der auch schon zu einer Sabotierung Veranlassung gab und durch die Erhebung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe durch Frankreich und England, d. h. zur Vornahme von Leistungen, über deren Gewährung dem Reparationsagenten die Entscheidung künstlich entzogen wird. Ungefähr 400 bis 500 Millionen werden von Deutschland in Zukunft geleistet werden, gleichviel, ob nach des Agenten Ansicht diese Leistung die deutsche Währung alteriert oder nicht.

Aber der hierdurch freilich nicht unwesentlich erschütterte Grundgedanke bleibt aufrecht erhalten, daß der Rest der jährlichen Leistung durch Ausfuhrüberschuß gedeckt werden müsse, wenn die Währung nicht weiter als durch jene 26 Prozent geschädigt werden solle. Keinliches Dilemma für denjenigen, der gern Leistungen empfangen möchte, aber nichts weniger will, als daß die Ausfuhr, die Produktion des Zahlenden sich so steigere, daß ihm, dem Empfangenden, die Konkurrenz der deutschen Ware auf eigenem und auf drittem Markte unbehaglich werde. Sollte oder Charngobis! Ausfuhrsteigerung u. Möglichkeit der Reparationsleistung einerseits oder unterbleibende Produktion und Ausfuhrsteigerung, aber Wegfall der Reparationsleistungen! Dringen die Alliierten auf Durchführung der Reparationsleistungen, drängt insbesondere England darauf, so wird sich bei der dann naturgemäßen Steigerung der deutschen Konkurrenz und der hierdurch notwendigen Steigerung der englischen Arbeitsleistung voraussichtlich der englische Markt fragen: Was war denn für England dann Anlaß, was Zweck des ganzen Krieges?

Über das Dilemma hinwegzuführen hat Deutschland keinen Anlaß. Es hat das Gutachten unterschrieben, gleichviel, ob gezwungen oder freiwillig, und wird unter allen Umständen daran arbeiten müssen, nach bester Möglichkeit die versprochenen Leistungen abzutragen, möglich zu machen, sich durch denkbar hohe Steigerung seiner Produktion, seiner Ausfuhr die Fähigkeit zu erlangen, das eingegangene Versprechen zu halten.

In keiner Weise darf sich Deutschland dem Vorwurfe aussetzen, daß es nicht alles tue, um die Voraussetzungen zu schaffen; denn gleich billig willkommen wie folgeschwer wäre wiederum der Vorwurf des „lösen Willens“.

Ich habe schon gesagt, daß von allen Seiten zusammengewirkt werden muß, wenn der Erfolg erreicht werden, wenn die Produktion und die Ausfuhr derartige Massen umfassen soll, daß die gesamte Leistungssumme durch den Ausfuhrüberschuß gedeckt werde. Ich betone hier aufs neue, daß die Produktionssteigerung sich keineswegs auf den Auslandsabsatz einzustellen hat, sondern gleichmäßig auf Befriedigung des Inlandsbedarfes. Nur dadurch, daß nach beiden Richtungen hin der Absatz sich hebt, wird die Möglichkeit zunächst der billigeren Lieferung und wie später zu ersehen, auch die Verbilligung der deutschen Lebenshaltung und damit der deutschen Produktionskosten zu erreichen sein. Die Prüfung der hierzu führenden Wege, der den Erfolge versprechenden Mittel ist wahrlich des Schwereits der Eiden wert! So viel aber steht fest, daß nicht auf einem Wege allein das Ziel erreicht werden kann. Vielfach sind die Wege, die zum gemeinsamen Ende geleiten. Keiner von ihnen darf gemieden werden. Die auf ihnen zu erreichende Aufgabe aber ist ein und dieselbe: Verbilligung der Produktion auf jede Art und Weise, die weder die Qualität der Ware, noch aber die Lebenshaltung des Arbeitenden schädigt.

Die Verbilligung versteht sich von selbst. Die Kaufkraft der ganzen Welt, dies bedarf keines Belegs, ist gesunken, vermag nicht mehr das aufzunehmen, was vor dem Kriege sie erwerben konnte. Der Wettbewerb der Industrialisierung aller Länder macht mehr als je nötig, die Billigkeit des Produktes bei gleich hoher Güte. Ebenso wichtig aber, wie das Streben nach der Verbilligung, ist die Abwehr jedes weiteren Einbruchs in die Lebenshaltung, in dem

Index. Die ohnedies stark herabgeminderte Lebenshaltung darf keine weitere Senkung mehr erleiden, schon aus Gründen menschlicher Rücksichtnahme, und der Aufrechterhaltung eines freien Arbeiterstammes; aus den Gründen, die dem Gegner einleuchten werden; denn Verminderung der Lebenshaltung wäre Verminderung der Fähigkeit zu leisten, wäre ein Raubbau an der Arbeitskraft, der nur einem, die allernächste Zukunft Betrachtenden als ein Hilfsmittel für die Steigerung der Produktion erschiene, von jedem nicht Kurzsichtigen aber glatt abgelehnt werden muß.

Die Lebenshaltung also darf eine Minderung in ihren Reichnissen nicht erfahren, wohl aber muß alles getan werden, daß bei gleichen Reichnissen auch hier eine Verbilligung eintritt, d. h. daß keine Minderung der Gewähr eintrete, wohl aber der aufgewendete Betrag ein geringerer werde.

Die Aufgabe ist deshalb eine doppelte: Die Steigerung des Absatzes muß erreicht werden bei gleicher Güte durch eine weitgehende Verbilligung der Ware, die einseht bei allem und bei jedem Preisbestimmungsgrund. Die Erschwerungen, die Belastungen der Produktion, gleichviel, ob sie direkt auf die Verteuerung der Produktions-elemente wirken oder indirekt durch eine unnötige Verteuerung der Lebenshaltung, müssen fallen. Was immer an Lasten nicht produktiver Art auf dem Fabrikat ruht, seien es Beschwörungen, die durch staatliche Maßnahmen entstehen, seien es solche, die die Produktion sich selber schafft, müssen auf den denkbar niedrigsten Satz herabgeleitet werden.

Die Verhandlungen des Unterhauses.

v.D. London, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Macdonald hat sich gestern Abend im Unterhaus als ein besserer Taktiker bewiesen als Baldwin, bei dem selbst die Konservativen den Kopf schütteln mußten. Trotz seiner geschickten Behandlung der Angelegenheit des Attorney-Generals hätte die Opposition eine gewaltige Waffe in der Hand behalten, welche sie anwenden könnte, wenn der Fehler gemacht worden wäre, zu erklären, daß der Zensur-antrag gegen die Regierung Ende des Monats verlegt werden sollte. Macdonald ergriff die Gelegenheit und erklärte, die sofortige Klärung der Angelegenheit während der gegenwärtigen Session müsse erfolgen. Dies stimmte die Liberalen für die Regierung, weil diese sonst zurücktreten könnte, ehe die irische Bill angenommen wäre. Macdonald kann nächste Woche auf die Unterstützung der Liberalen rechnen, wenn die Vertrauensfrage gestellt werden sollte. Wann die Zensurdebatte an die Reihe kommt, hängt davon ab, wieviel Tage die Lords für die irische Bill brauchen werden. Das Unterhaus wird einen Tag, bevor die Lords fertig sein werden, zur Debatte zusammenkommen müssen, vermutlich Dienstag oder Mittwoch. Man glaubt nicht, daß eine Gefahr für die Regierung besteht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Baldwin, nachdem er die Zerheit mit der Einbringung des Zensurantrags gegen den Herausgeber der kommunistischen Wochenchrift beug, den Antrag in überaus milde Form kleidet, jedoch selbst die Annahme der Zensur die Regierung nicht zum Rücktritt zwingen würde. Was die irische Bill angeht, so haben sich die Konservativen entschlossen, drei Zusatzanträge zu stellen, welche den Zweck haben, die Befugnisse des Grenzkomitees zu einschränken, daß sie nur kleinere Veränderungen, aber keine Abtrennung von Gebietsstücken beantragen kann. Fraglich ist, ob diese Anträge vom Sprecher des Unterhauses zugelassen werden. Die zweite Lesung wird heute beendet werden. Es ist unwahrscheinlich, daß die Beratung bis Freitag beendet sein wird, wenn die Änderungsanträge zugelassen werden sollten.

Die irische Bill.

v.D. London, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Kabinett von Ulster trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Alle Minister waren anwesend mit Ausnahme des Staatssekretärs für Inneres, der sich in Belfast befindet. Das Kabinett beschloß, alle Mitglieder von Ulster im Unterhaus aufzufordern, das Gesetz über die Grenzfestsetzung in zweiter Lesung abzulehnen. Dem Wunsch wurde Ausdruck gegeben, daß alle Änderungsanträge eingebracht werden, ohne daß das Gesetz erst ins Leben treten soll, wenn die Parlamente von Nord- und Südirland es gebilligt hätten. Die konservativen Führer berieten in der letzten Nacht sehr lange über die Änderungsanträge, welche sie einbringen wollten.

Defizit im englischen Haushalt.

v.D. London, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Mit dem gestrigen Tage schloß das erste Finanzjahr der Arbeiterrregierung. Es weist ein Defizit von 11 982 600 Pfund Sterling auf, während das erste Halbjahr 23/24 einen Ueberschuß von 2 997 187 Pfund Sterling aufzuweisen hatte. Natürlich ist das erste Halbjahr niemals entscheidend für die Beurteilung der finanziellen Situation eines Landes. Auffallen muß aber, daß im ersten Halbjahr 1924 die Zolleinnahmen um 13 450 000 geringer waren als

1923. Allerdings hatte der Schatzkanzler bei Einbringen des Budgets für das ganze Jahr mit einer Verminderung der Zölle um 18 Millionen gerechnet. Infolgedessen ist die Verminderung von mehr als 13 Millionen im ersten Halbjahr entstanden. Höhere Einnahmen als im Voranschlag weisen die Erträge von Post, Telegraph, Telefon auf. Im ganzen betragen die Einnahmen 348 590 395 Pfund, die Ausgaben 360 491 995 Pfund.

Frankreich und die Kriegsschuldfrage.

II. Paris, 1. Okt. (Drahtbericht.) „Ere Nouvelle“ beantragt die Einleitung einer Erörterung der Kriegsschuldfrage, und zwar könne sie in Genf auf Veranlassung des Völkerbundes vor sich gehen. Das Blatt stellt fest, es genüge nicht die Ueberzeugung, daß Frankreich am Kriege keine Verantwortung habe; man müsse es sich auch angelegen sein lassen, die Gewißheit der „Anschuld Frankreichs“ zu verbreiten. Selbstverständlich könne der Völkerbund Einladungen für die Beteiligung an diesen Erörterungen erst nach der Regelung der schwebenden Fragen versenden.

Die diplomatischen Auslandsposten Frankreichs.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Matin“ teilt heute mit, daß Auswechslungen der französischen diplomatischen Auslandsposten noch nicht vollzogen seien, und daß die Ernennungen wohl erst in 14 Tagen erfolgen würden. Nur eine Tatfrage ist entschieden, daß nämlich der französische Botschafter in Washington, Jusserand, auf seinen Posten zurückkehrt, welchen er seit 20 Jahren bekleidet. Er trat auch bereits die Rückreise nach Washington an, versehen mit allen Instruktionen für die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika. Für den Londoner Botschafterposten kann nur Loucheur und der derzeitige Gesandte in Peking, Fleuryan, in Betracht kommen. Für Rom entweder Peretti de la Rocca oder der Abgeordnete René Besnard. Die letztere Mitteilung ist von besonderem Interesse, weil es sich noch vor wenigen Tagen geäußert hat, daß der derzeitige Botschafter in Berlin nach Rom gehen werde. Für Berlin scheint also kein anderer in Aussicht genommen zu sein. Für den Posten in Bern kommt der Abgeordnete Jean Henneff in Betracht.

Diese Mitteilungen des „Matin“ müssen mit Vorbehalt aufgenommen werden. Bezüglich der Besetzung französischer Botschafterposten werden seit einem Monat die unmöglichsten Nachrichten verbreitet. Uebrigens wird es sich wohl noch darum handeln, Barthou einen Posten zu geben, da er seine Stellung als Präsident der Reparationskommission unbedingt aufgeben will.

Verstärkung der türkischen Flotte.

F.H. Paris, 1. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung aus Konstantinopel beschloß die Regierung von Angora ihre Flotte zu verstärken und sofort zwei Torpedoboote und ein Unterseeboot zu kaufen. Eine eigene Kommission ist aus Angora nach England abgereist.

Kongress für soziale Politik.

A. Prag, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute morgen trat im Abgeordnetenhaus der Internationale Exekutiv-Ausschuß des Kongresses für soziale Politik zusammen. Den Vorsitz führte der Professor Boisard. Die Gäste wurden von dem Generalsekretär des sozialpolitischen Instituts begrüßt. An den Beratungen nahmen etwa 25 Delegierte teil, darunter aus Deutschland der ehemalige Minister Giesberts. Die Kommission verhandelte über die dem Kongress vorzuliegenden Resolutionen und besprach die Frage des Vorhines. Mittags wurde die Kommission von dem Minister für soziale Fürsorge empfangen.

Im Rahmen des sozialpolitischen Kongresses fand heute vor-mittag die erste Sitzung des Ausschusses der internationalen Gesellschaft für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt. Ein Antrag des Vorsitzenden der französischen Delegation Professor Lazards, Professor Dr. Gruber-Tschekoslawski zum Vorsitzenden des Kongresses und zum Vizepräsidenten die Vorsitzenden der einzelnen Delegationen zu ernennen, wurde angenommen. Hierauf wurden drei Unterkommissionen gewählt, von denen sich die eine mit dem Generalprogramm der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die zweite mit dem Auswanderungswesen und der Arbeitslosigkeit der geistigen Arbeiter im Zusammenhang mit der Durchführung von staatlichen öffentlichen Arbeiten und mit der Arbeitslosenfürsicherung zu befassen hat. Die Unterkomitees traten nach der Wahl sofort zusammen. Der Sekretär des internationalen Ausschusses Fuß, gab noch bekannt, daß sich drei neue Sektionen der Gesellschaft gebildet haben, und zwar eine polnische, eine litauische und südlawische, und daß ihre Aufnahme in die Gesellschaft erfolgt sei.

Auch das erweiterte Exekutivkomitee der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale tagt gleichfalls seit gestern und hat eine Konferenz über Emigration und Immigration einberufen.

Süddeutscher Zuverlässigkeitsflug Die Ergebnisse mit Ausnahme der des Fünfländerflugs Klasse A.

Das gestern nachmittag um 5 Uhr 50 auf dem Flugplatz in Rimbheim nach eingetroffene Flugzeug der Bahnbedarfs A.-G. Darmstadt mit Botsch als Führer startete heute früh um 9 Uhr 55 Minuten zur weiteren Fahrt. Man erwartet zu diesem Zeitpunkt noch die Ankunft weiterer drei Flugzeuge, von denen aber noch keine nähere Nachricht vorliegt, da der Flugplatz Stuttgart telefonisch nicht zu erreichen ist. Bei den 3 Maschinen handelt es sich noch um eine Dietrich-Gobiet-Maschine, ein Junkersflugzeug und eine Udetmaschine. Ueber das Ergebnis des Wettbewerbs liegen bis jetzt folgende Meldungen vor:

1. Kurvenflug mit Ziellandung: Sieger in Klasse A H. H. (Akademische Fluggruppe Darmstadt), in Klasse B Billik auf Udet, in Klasse C Hed auf Dietrich-Gobiet.

2. Schnellflug mit Landungsabwurf: Sieger in Klasse A Botsch auf Bahnbedarfsmaschine, in Klasse B Billik, in Klasse C Hed.

Der Flieger Botsch, dem bei seinem Flug am ersten Tag über Darmstadt der Motor aus seinem Apparat flog, erhielt für die Geistesgegenwart, mit der er notlandete, einen Anerkennungspreis.

3. Höhenflug mit Kurvenleistung: Sieger in Klasse A Botsch (Ehrenpreis der Stadt Friedberg), in Klasse B Billik, in Klasse C Kagenstein auf Dietrich-Gobiet.

4. Geschwindigkeitsflug: Sieger in Klasse A Botsch (Ehrenpreis der Stadt Darmstadt), in Klasse B Raab (Ehrensilberner Pokal des Staatspräsidenten von Hessen).

5. Staffelflug: Sieger Staffel 3, geführt von Heintze auf Dietrich-Gobiet.

Fünfländerflug.

Klasse A wird heute zu Ende geflogen. In Klasse C ist Weigel auf Albatros mit 4:14 Sieger und erhält einen Ehrenpreis und 1500 Mark. Zweiter Preis Hed.

Für die beste Gesamtleistung erhielt den Ehrenpreis des Reichspräsidenten Hed, für besonders schön ausgeführte Kunstflüge erhielten Kagenstein und Hed, für die Führung des Kontrollflugzeuges und Passagierflugzeuges Lieb Ehrenpreise.

Die Münchner Verkehrsausstellung.

Bisher Münchens größte Ausstellung.

II. München, 30. Sept. (Draht.) Im Verwaltschaftsgebäude der Ausstellung auf der Theresienhöhe fand gestern eine informative Besprechung für die Presse statt. Aus den von der Ausstellungslitung gemachten Darlegungen gewann man den Eindruck, daß die Deutsche Verkehrsausstellung alle bisherigen Münchner Ausstellungen übertrifft wird. Sie wird keine Messe sein, sondern gemessen nach einer freiwillig abgelegte Prüfung des deutschen Schaffens auf dem Gebiete des Verkehrs bilden. Handelsminister Dr. v. Weizsäcker hielt an die versammelten Pressevertreter eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die ganze Zukunft unserer deutschen Wirtschaft davon abhängt, daß wir in den Weltverkehr wieder als volles, gleichberechtigtes Mitglied einbezogen werden. Die Deutsche Verkehrsausstellung wird deshalb die besondere Förderung der bayerischen Staatsregierung finden.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Hecres-Millim., Temperatur in Grad Celsius, Gestrirge in Millim., Niederschlag in Millim., Windrichtung, Wetter. Rows include Merheim, Kniebis, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllheim, and Heidelberg Hof.

Allgemeine Wetterausblick. Auf der Vorderseite des von Wetter Europa vordringenden Tiefdruckausläufers blieb in Baden das Wetter gestern bei schwachen südlichen Einströmungen noch meist heiter und trocken; über Nacht hat der Einfluss der Vordringung weiter ausgenommen und es ist Trübung eingetreten, doch sind noch keine erhebliche Niederschläge gefallen. Da über den Britischen Inseln ein Hochdruckgebiet vorbringt, und der neue Sturmwind über Island auf Mitteldeutschland ohne Einfluss bleibt, sind vorläufig nur geringe Regenfälle zu erwarten. Wetterausblick für Donnerstag, den 2. Oktober. Volkig, doch nur geringer Regen. Temperatur wenig verändert.

Wasserstand des Rheins:

Sankteterfel, 1. Oktober, morgens 6 Uhr: 195 cm, gef. 5 cm. Neßl, 1. Oktober, morgens 6 Uhr: 213 cm, gef. 10 cm. Mannheim, 1. Oktober, morgens 6 Uhr: 498 cm, gef. 5 cm. Mannheim, 1. Oktober, morgens 6 Uhr: 498 cm.

Sonderliches Erlebnis.

Von

Catherine Godwin.

Es geschah, daß Herr Kasimir, als er nach Hause ging, einem Mädchen begegnete, das irgendwie sein Gefühl bewegte. Nicht war es ihr Anblick, noch ihre Gestalt, denn ihr Gesicht hatte er nicht gesehen und ihre Erscheinung war von einem langen Mantel gütliches umhüllt — nein, es war etwas anderes, das ihn anzog und das er nicht zu deuten wußte.

Er drehte sich dreimal um, dann entschloß er sich, ihr zu folgen. Er sah jetzt, daß ihre Absätze ein wenig schief getreten waren, und Herr Kasimir, der Bedant war, weil er mit der Grindigkeit allen Dingen im Leben gegenüberstand, er fühlte beim Anblick dieser schief getretenen Absätze sich verstimmt. Diese Absätze waren wie eine Opposition gegen ihn, eine Auflehnung und ein Mangel an Gehorsam, mithin eine Nichtachtung seiner Person. Er sah auch, daß sie keinen Schirm bei sich trug, dabei mutete es stark nach Regen an, — er glaubte, der erste Tropfen habe ihn bereits getroffen und er hatte keinerlei Luft, das Schirmfütteral, das seinen Schirm sehr eng und sehr korrekt umspannte, herunterzuziehen. Ja, um es zu gestehen, es war der Schirm, den er eigentlich nur dann mitnahm, wenn er in seinem Trenchcoat überzeugt war, daß es nicht regnen würde. Er besah noch einen anderen Schirm, für den Regen bestimmt.

Herr Kasimir war nicht neugierig, ihr Gesicht zu sehen. Er war niemals neugierig, denn Neugierde hielt er für Verwundung des eigenen Interesses an andere und er war ökonomisch mit seiner Person und nicht geneigt, sich zu verwunden.

Es ist schon zu erkennen, daß er nicht kleinlich war, sondern ein Mensch, den das Kleinere von größeren Aspekten aus bewegte. Er freute sich am gemeinsamen Takt ihrer Schritte. Und daß sie sich nicht umwandte, unberührt ihren eigenen Weg ging, unterlorgt um fremdes Echo, schien ihm eine erfreuliche Konstatierung und eine seltene weibliche Geschlossenheit.

Allmählich gewöhnte er sich auch an die schief getretenen Absätze. Je länger er hinsah, um so deutlicher schien er daraus einen eigenen wienenden Rhythmus zu erkennen, und er beschloß in seinem Innern, daß sie musikalisch sei. Ihm fiel eine Melodie ein, die Melodie einer Sonate, und daß es gerade eine Sonate war, die ihm bei ihrem Anblick einfiel und nicht eine leichte Melodie. Keß in ihm den Verdacht reifen, daß er es hier mit einer Verfolgung ernstlicher Art zu tun haben müsse.

Fräulein Hedwig — sagte er in seinem Innern — Fräulein Hedwig, ich bin bewegt von Ihrem Anblick und ohne Grund. Ich vermute Sie auf einer Stufe, wo Sie schon begreifen können, daß die

Gefühle ohne Grund die wahren Motive unseres Fühlens enthalten. Sie sind doch wahrhaft primär, hingegen alles was begründet, was Reflektat ist, ist sekundär.

Allmählich hatte er auch seine Gangart geändert, er hatte sich in den Gedanken eingelebt, seine Absätze seien ein wenig abgetreten und er wäre in einem neuen, wiegenden Rhythmus seiner Gangart verfallen.

So ging immer weiter und weiter. So als hätte sie gar kein Ziel, so als wären alle Straßen gerade und menschenleer. Fräulein Hedwig — sprach er weiter in sich — Sie sind einfarbig: einfarbig nicht in der Art der Bemitleidenswerten, sondern der Bewundernswerten, denn Sie sind ganz in sich abgeschlossen. Sie fühlen nicht fremde Gedanken, Sie hören nicht fremden Schritt ... Ich könnte an Ihre Seite treten, könnte den Schirm ausspannen und Ihnen den nahenden Regen verkünden. Auch wenn Sie den Regen ablehnen sollten, wäre Ihr Anblick um meinen Willen gefordert ... Ich lasse Ihnen die Einsamkeit Ihres Gedächtnisses. Tragen Sie es als Geheimnis mit sich fort.

Der Gedanke kam ihm, daß sie draußen wohnen, draußen als nager Begriff, irrend, wo die Häuser aufhören und die Bäume sich in fahle Wiesen verlieren. Er dachte, daß sie jeden Abend zu gleicher Stunde hier schreiben würde, immer von dem gleichen, wiegenden Tempo voranbewegt.

Fräulein Hedwig — sprach er wiederum im Geiste — es wird nicht regnen. Da, wo Sie schreien, drohen Wolken, doch fällt kein Wetter. Ihr Leben ist grau, doch schicksallos. Daß sie kein Schicksal habe, wußte er plötzlich mit Sicherheit, daß ihre Tage einfarbig waren, ohne Regen und ohne Sonne, und daß ihre Seele ohne Sehnsucht sei.

Fräulein Hedwig — fuhr er in sich fort — ich fühle, das Leben steht in Ihnen still. Leben lebt an Ihnen vorbei. Spricht eine Seele zu Ihnen Sie wissen nicht. Sie hören nicht. Sie wissen nicht einmal sich selbst.

Er war kein Schürzenjäger und die Frau in seinem Leben nahm nur den Blick ein, der ihr gehörte. Kein Uebermaß an ordentliches Können der weiblichen Gestalt in seines Lebens amellonen Raum. Er hatte eine Braut, die hieß Frieda, sie war nicht schön, nicht reich und nicht um ihm gestrichelt. Doch war sie seine Braut. Das war ihm Bindung und zweifellos war sie im Herbst schon keine Frau. Daher er der Fremden hier im Dämmerlichte, das lag auf einem anderen Gebiete. Er folgte ihr, wie die Trambahn dem Geiste er folgte von unklarbarem Strom bewegt.

In einer Straßenecke geschah es, daß Fräulein Hedwig entgegengekehrt seiner inneren Richtung um die Ecke kam. Als er bemerkte die gleiche Gese selbst umbog — war sie verschwunden und verblüfft moß er die Leere.

Wenn er in jedes Haus gina das sein Bild erreichte in jedem Stod fragend sie beschrieb — dann zweifellos war sie gefunden.

Es konnte lange dauern, Stundenlang, jedoch was waren Stunden dem, der eine Lösung suchte.

Ein Balken dunkelte vorzüglich in die Gasse, dahinter schimmerte verblühtes Licht, er stand im Schatten — sah hinauf und war sich bewußt, daß sie ein Zimmer nur nach rückwärts bewohnte, auf einem Hof hinaus, sie schaute auf freudlose Wäner und auf verrostete Küchensalzone. Er überlegte sich, daß sie wohl nicht geflohen sei, nicht schon, nicht reich — und daß sie vielleicht an einen ungeliebten Mann gebunden sei.

Da er noch sann, den Blick emporgewandt, sagte ihn von rild-märis jemand, er schaute um, sah Frieda, seine Braut, die freundlich ihm entgegenlächelte.

„Ich sah Dich stehen,“ sagte sie, „sah Dich an allen Fenstern forschen, als suchtest Du etwas oder habest etwas verloren.“

Er blickte verwirrt auf sie, sah sie genau und prüfend an, sah sie zum ersten Male.

Er überlegte sich, daß sie wohl nicht geflohen sei, nicht reich, nicht schön, und daß sie vielleicht an einen ungeliebten Mann gebunden sei.

Es fiel ihm plötzlich ein, sie wohnte ja auch nach hinten hinaus, das Zimmer, in dem er sie zuweilen küßte, wies nach dem Hofe, nach freudlos rostigen Küchensalzone.

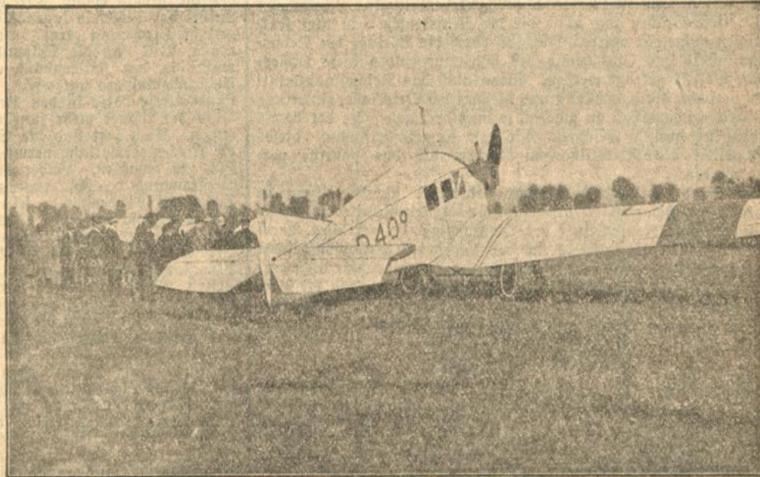
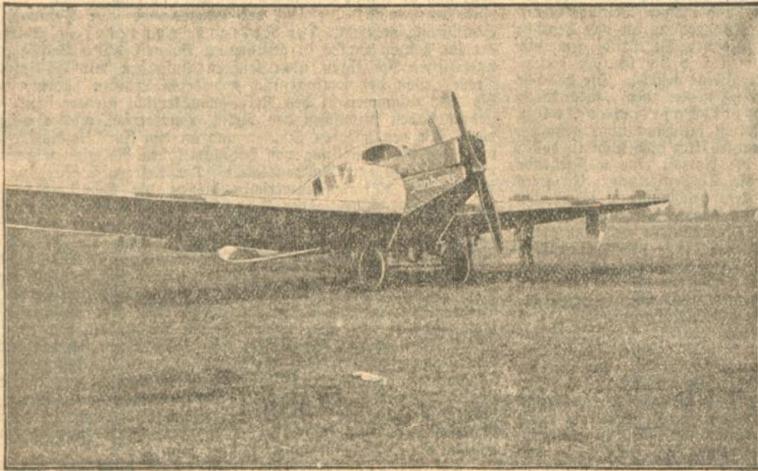
Er überlegte, daß sie abends wohl zuweilen so allein wie heute durch die Straße gehe und daß vielleicht von irgendwo ohne tiefere Veranlassung ein Mann folgen könne. — Und daß sie ohne Rücksichtwendung weiterläufte, und daß sie ohne Wunsch und ohne Schicksal sei.

Er überlegte, daß im gleichen Takte der Schritte, doch getrennt, er mit ihr lächeln würde, nicht wissend ihr Gesicht — und daß drin in der gute Stube, auf einem Sims, unerfüllt von ihm, wie eine leere Schale — ihre Seele stünde ...

Lustiger Abend von Senni-Georgi. „Trotz alledem und alledem“, unter diesem Zeichen gab der bekannte Humorist am Dienstag, den 30. September im Eintrachtsaal einer leichten lustigen Abende. Das zahlreich erschienene Publikum belachte manchen alten und viele neue Witz, Scherz und Geschichten, erkannte sich an der herabfallenden Vortragskunst und amüsierte sich köstlich nicht am wenigsten über das droffige Witzenspiel, mit dem Senni-Georgi manche Pointe mit funasvoll unterlächte.

Witzbildernorträge. Am Donnerstag, 2. Oktober abends 8 Uhr, hält Dr. Gustav Adolf Müller im Chemiefaal der Technischen Hochschule einen Witzbildernortrag „Durch Ägypten zum Wundergrabe des Pharaos Tutenchamun“. Ferner veranstaltet Dr. Müller am Samstag den 4. Oktober einen Witzbildernortrag „Durch die Kultur- und Kunstwelt der alten Griechen“ (ebenfalls im Chemiefaal der Hochschule, um 8 Uhr abends).

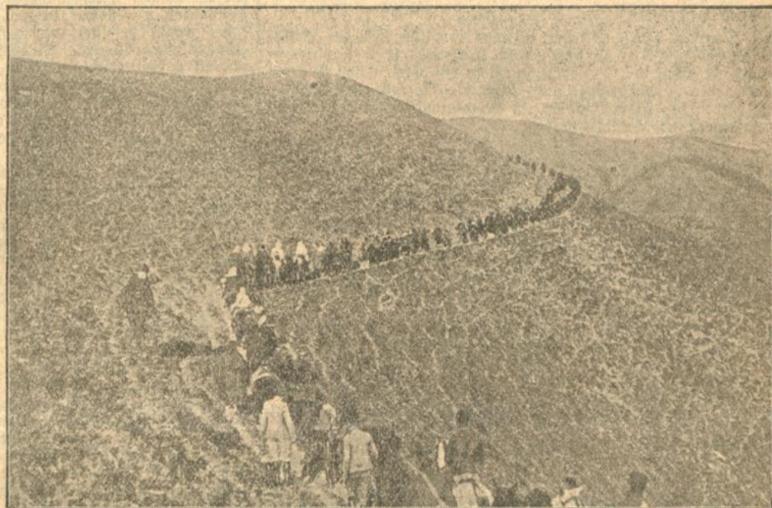
# Bilder vom Tage.



Vorder- und Rückansicht des Junkersflugzeugs auf dem Flugplatz in Rühlheim.



Emil Gähler, Sieger erster deutscher Rennen auf Mars mit Beta-Seitenwagen beim Wildpartrennen



Zur Lage in Marokko. Eingeborene spanische Truppen auf dem Marsch zur Stellung.

## Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

### 3. St. Quentin.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Ursprünglich sich eines Armeekommandos und dem Kanonen-Donner der Front nur aus der Ferne lauschend, fiel St. Quentin der deutschen Frontverfözung im März 1917 zum Opfer. Die Hindenburglinie führte unmittelbar an der Stadt vorbei; St. Quentin wurde für die deutsche Linie ein Stützpunkt, wie Reims und Arras es für die französische Linie waren. Die Engländer lagen etwa ein Jahr und 14 Tage vor der Stadt und haben im Laufe dieses Jahres aus der früheren, so gemütlichen, wenn auch so unendlich spieghelhaften nordfranzösischen Kleinstadt einen Trümmerhaufen gemacht. Es ist falsch, die fast völlige Vernichtung der Kathedrale deutscher Kriegsführung als Schuld vorzuwerfen; englische Geschütze sind es gewesen, die ein volles Jahr lang die Kathedrale zerrömmelt haben. Noch heute läßt sich feststellen, daß sogar in erster Linie die Kathedrale es gewesen ist, die von der Gegenseite unter Feuer genommen worden ist, denn neben den Zufahrtsstraßen zur Front hat das Viertel, indem die Kathedrale liegt, weitaus am stärksten gelitten. Die Kathedrale selbst ist mit Holzgerüsten völlig abgestützt; sie ist unbenutzbar und man kann lediglich vom Eingang aus das Innere betrachten. Man kann dabei feststellen, daß der Eingang am wenigsten unter den Granaten gelitten hat, während der Altar und der dem Eingang gegenüberliegende Teil des Längsschiffes am stärksten mitgenommen sind. Auch die beiden Seitenschiffe sind in ungeheurem Umfang zerstört. Der Wiederaufbau der Kathedrale macht einen Eindruck, als sei erst vor höchstens einem halben Jahre damit begonnen worden. Ich glaube, daß man hier absichtlich die Wiederaufbauarbeit verlangsamt, denn St. Quentin ist für Nordfrankreich immerhin ein verhältnismäßig verkehrsreicher Knotenpunkt und zur Propaganda gut geeignet. Am Eingang der Kathedrale hängen Schilder, die eine Bekanntmachung enthalten, deren Uebersetzung ungefähr folgendermaßen lautet: „Besucher! Beachtet vor Allen, wenn ihr die Zerstörungen der Kathedrale betrachtet, die riesigen Löcher, die die deutschen Truppen in der Kathedrale angebracht haben, um beim Eintreffen unserer Truppen das Baumaterial in die Luft zu sprengen und es so endgültig zu zerstören. Es sind insgesamt 40 Löcher. Lediglich dadurch, daß unsere Truppen die Stadt 24 Stunden vor der Ausführung dieses Planes erreichten, ist es verhindert worden, daß das Kunstwerk völlig vom Erdboden verschwunden ist.“ Der letzte Satz ist eine bewußte Täuschung. Die Sprenglöcher sind noch während der englischen Kanonade im Jahre 1917 angebracht worden und zwar für den Fall, daß die Sprengung einmal aus militärischen Gründen notwendig werden sollte. Später, beim Rückzuge des deutschen Heeres im Jahre 1918 ist die Sprengung der Kathedrale überhaupt nicht erwogen worden weil zu dieser Zeit schon der Waffenstillstand in Aussicht stand und die deutsche Oberste Heeresleitung jede Zerstörung die nicht ganz unbedingt aus militärischen Gründen notwendig sei, auf das strengste verboten hatte. Aber man sieht, mit welchen Mitteln die französische Propaganda arbeitet.

Der Bahnhof von St. Quentin, der in der Nähe des Platzes vom 8. Oktober“ und des Somme-Kanals, aber ziemlich entfernt von

der Kathedrale liegt, ist überhaupt noch nicht wieder aufgerichtet. Das Einzige, was man dort wirklich geleistet hat, ist die Aufräumung der Schutthaufen. Das Bahnhofgebäude weist nach der Straße zu ebenso wie das Dach riesige Schußlöcher auf, das kleine Schuttdach über dem Trottoir des Bahnhofvorplatzes besteht nur noch aus einigen Sparren. Trotz heftigen Bemühens ist es mir nicht gelungen, in den Festern des Bahnhofes auch nur eine Scheibe zu entdecken. Trotz der langen Zeit, die seit Kriegsende verlossen ist, bietet dieser Teil einer Stadt von früher immerhin 60 000 Einwohnern ein Bild tröstlicher Zerstörung.

Der Rathausplatz ist wieder der Mittelpunkt des Verkehrs. Das Rathaus mit seinem völlig stilwidrigen Turm ist ziemlich wiederhergestellt, die Häuser neben ihm haben, da sie in der Schußrichtung lagen und sich sozusagen hintereinander verdeckten, nicht übermäßig gelitten. Die Front des Theaters ist ebenfalls nicht sehr mitgenommen worden. Da der Theater eine den englischen Geschützen abgetehrte Lage hatte, an der Gde, wo früher — in den Jahren 1915/16 — Kämpfe aus Hannover eine niedliche kleine Weinlube hatte, deren Besuch für den Frontkrieger immer einige freundige Stunden bedeutete, ist heute ein Kleidermagazin, rechts davon, wo das A.O.R. 2 sein Soldatenerholungsheim hatte, liegt ein riesiger Bazar. Die dem Theater gegenüber liegenden Gebäude sind völlig zerstört gewesen, sind heute aber wieder aufgebaut und auch das kleine Café, das dort lag, ist, unter gleichzeitiger erheblicher Vergrößerung — Wiederaufbauergewinn? — wieder erstanden. Das Denkmal in der Mitte, das eine Gruppe kämpfender Bürger zeigte, ist ebenfalls seinerzeit von uns abtransportiert und in Sicherheit gebracht worden. Es ist auch heute noch nicht wieder aufgerichtet. Nicht weit vom Rathaus liegt das Palais de Justice. Es zeigt noch starke Schußlöcher in den Fassaden, ist aber im übrigen völlig wieder aufgebaut. Ihm gegenüber ist ein Hotel erbaut worden, das einzige halbwegs anständige Hotel in St. Quentin überhaupt. Fertig ist es noch nicht, aber man kann schon darin wohnen und essen, wenn auch der Speisesaal noch äußerlich unvollständig ist. Das Gebäude ist absolut neu und ist errichtet über einer früheren deutschen Geflügelstallung, die an dieser Stelle unter dem Schutze eines halb abgebrochenen Hauses eingerichtet war. Die Ansehensverteilung ist so schlimm, wie man sich der früheren vorderen Linie nähert. Wenn man vom Rathaus hinabgeht, zur Rue de Paris, so geht man zunächst zwischen kleinen und schon vor dem Kriege halb verfallenen Häusern hindurch, die auch heute nur notdürftig geflickt sind. Nach 200 Metern etwa kommt ein Brunnen, der demoliert ist; alsdann verbreitert sich die Straße, der mittlere Fußweg ist von Linden eingefast. Die hier etwas zurücktretenden Häuser meist sind es kleine Einfamilienhäuser, sind überfüllt von kleinen Schußlöchern der Granatflitzer. Die Häuser sind aber fast sämtlich wieder bewohnt und die schlimmsten Schäden wieder ausgebessert. Neue Häuser gibt es hier überhaupt nicht. An der rechten Gde liegt eine Fabrik, die ziemlich mitgenommen, aber wieder im Betrieb ist. Man hat sich aber damit besänftigt, den Schutz wegzuräumen und die größten Löcher mit alten Ziegelsteinen zumauern. An dieser Gde beginnt in leichter Steigung den Berg hinaufziehend die Rue de Paris. Von hier aus sind es etwa 500 Meter bis zum ersten Graben. Auf halber Höhe steht die Kirche St. Martin; sie ist ebenso mitgenommen wie die Häuser der Rue de Paris. Die Häuser in dieser Gegend waren in erster Linie Arbeiterwohnungen, die kleine ein- bis zweigeschossigen die unten Küche und Schlafkammer oben den Boden und noch ein Schlafzimmer enthielten. Es handelte sich um

billige Häuser, die heute zum großen Teil wieder aufgebaut sind. Unmittelbar an der Rue de Paris lag eine große Spinneret, mit einer Ausdehnung von etwa 200 Metern. Sie ist absolut dem Erdboden gleichgemacht. Die neue Spinneret steht heute unmittelbar neben der alten, da, wo früher freies Baugelände war. Der Besitzer hat sich offenbar um die Aufräumungsarbeiten nicht kümmern wollen, deshalb hat er seine neue Fabrik an einer Stelle errichtet, wo er sofort den Bau selbst in Angriff nehmen konnte. Der Schutt der alten Fabrik aber liegt seit sechs Jahren, ohne daß sich jemand um ihn kümmert. Was man überhaupt bei dieser ganzen Wiederaufbauarbeit vornimmt, das ist die Existenz einer gewissen Einheitlichkeit. Man hat das Gefühl, daß jeder baut, was und wie es ihm beliebt. Hat einer Geld, so legt er sich einen Kasten hin, der an Pracht und Ausdehnung nichts zu wünschen übrig läßt, unmittelbar daneben baut sich einer, der kein Geld hat, eine armselige Hütte mit zwei Zimmern, die noch dazu in manchen Fällen nicht einmal aus Stein besteht. Baufluchtlinien scheint man gar nicht zu kennen. Das Trottoir ist abwechselnd einen halben und acht Meter breit, mit allen Zwischenräumen, ganz wie es den Anwohnern beliebt ihre Häuser in den Weg zu stellen. Die Möglichkeit, aus den zerstörten Gebieten nun durch einheitliche und stilgemäße Bebauung etwas Schöneres zu schaffen, als das war, was vorher dort gestanden hat, wie wir es in Ostpreußen getan haben, hat der französische Staat überhaupt nicht gesehen.

Der Verkehr von Menschen in St. Quentin ist bereits außerordentlich reger, doch ist das zum großen Teil auf den Zuweg von Bau- und Begearbeiter zurückzuführen. Die genügsamen kleinen französischen Rentner sind auch teilweise wieder zurückgekehrt; ich sah sie wieder wie einst mit der selbstverfertigten Zigarette auf der Straße stehen, wie sie sich sonnten, oder wie sie im Café eine Partie Domino spielten. Salutatorien schienen sie nicht zu haben. Die besseren Stände scheinen allerdings noch nicht zurückgekehrt zu sein; die normalen Häuser um die Kathedrale und an den Boulevards liegen noch völlig in ihrem Schutt, der in vielen Fällen dort sogar die Straße bedeckt. Wann der Aufbau dieser Viertel bei einem so nötigen Mangel an Initiativen einmal durchgeföhrt sein wird, ist gar nicht abzusehen. Sollte sich das Arbeitstempo nicht ändern, so kann man hier nicht nach Jahren, sondern man muß nach Jahrzehnten rechnen.

### Ein Mann der alles verkehrt sieht.

Der Fall eines jungen Amerikaners steht gegenwärtig die Augenärzte seines Landes in nicht geringe Verlegenheit, da sie sich die merkwürdige Verkehrttheit seiner Art zu sehen nicht zu erklären vermögen. Er sieht zwar sehr gut, aber er sieht alles verkehrt; die Personen, die ihm entgegenkommen, scheinen von ihm fortzugehen, seine eigene Hand die er nach einem Gegenstande ausstreckt, scheint ihm nach ihm selbst zu greifen und so fort. Nur die Erfahrungen im Leben und die Berührungsempfindungen haben ihn an den wirklichen Sachverhalt gewöhnt, und zwar so sehr, daß seine ungewöhnliche Art zu sehen erst entdeckt wurde, als sein Lehrer bemerkte, daß die Schrift des Schülers zwar genau, aber eine Spiegelchrift war. Der Anatomist „Medical“ der über den Fall berichtet, führt dazu aus, daß er keineswegs ohne jeden Präzedenzfall wäre. Es gibt auch Personen, die alle Gegenstände so sehen, als wären sie um einen Winkel von 90 Grad geneigt, wenn sie z. B. ein Schiff zeichnen, so stellen sie es so dar, daß der Hauptmast wagrecht liegt.

Aus Baden.

Der Deutsche Beamtenbund gegen die Besoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 27. September die folgende Entschließung gefaßt:

„Immer mehr tritt die klassentrennende Beamtenbesoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums zutage. Der größte Vorstoß bisher war die unsoziale Regelung der Grundgehälter ab 1. Juni ds. Js., die den unteren Besoldungsgruppen ein Mehr von 17, den oberen dagegen von 70 Prozent zuzulagte und zwischen einzelne Besoldungsgruppen tiefe Gräben zog, durch die die Beamtenchaft in drei Kulturkreise aufgeteilt wurde. Nun soll durch die Vorlage des Reichsfinanzministeriums zur Einführung des Wohnungsgeldes diese klassenbildende Politik gefördert werden. Wenn auch das Reichsfinanzministerium versucht, die Umstellung und die Art der Ortsklasseneinteilung den Beamten schmackhaft zu machen, so muß doch angesichts der damit verbundenen großen Gefahren für den Gemeinschaftsinn dieses Klassenpolitik des Reichsfinanzministeriums auf das schärfste verurteilt werden.“

Der Bundesvorstand beauftragt daher die Bundesleitung in Anbetracht der Dringlichkeit unverzüglich geeignete Schritte zu unternehmen, um eine Neuregelung des Ortszuschlags zu erreichen, durch die alle örtlichen Unterschiede in der Lebenshaltung ausgeglichen werden und der Gemeinschaftsgehalt in der Beamtenchaft nicht zerstückelt wird. Als selbstverständlich legt er dabei voraus, daß die Umstellung des Ortszuschlags nur durch die gesetzgebenden Körperschaften und nicht etwa auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vorgenommen werden darf.“

Verkehrsfragen.

Der Verkehrsverein Mannheim ist bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe wegen einer Morgenverbundung Mannheim—Frankfurt vorstellig geworden, sei es über die Main-Neckarbahn oder über die Rheinbahn. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat darauf mitgeteilt: Nach Lage der Verhältnisse kann die gewünschte weitere beschleunigte Morgenverbundung von Mannheim nach Frankfurt a. M. vorerst nicht herbeigeführt werden, weil im Winter von der Einlegung weiterer Abzweigungen abgesehen werden muß und im übrigen auch mit einer ausreichenden Bestimmung nicht gerechnet werden könnte. Es soll jedoch im Einverständnis mit der Reichsbahndirektion Mainz bei der Aufstellung des neuen Fahrplans 1924—25 erneut das Gesuch des Verkehrsvereins geprüft werden.

Landesversammlung des Volkshirtenbundes.

Am Sonntag, den 5. Oktober, mittags 11 Uhr, hält der Volkshirtenbund evangelischer Sozialisten in Karlsruhe seine Landesversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht von Pfarrer Böhm über die Landesversammlung und über die Meersburger Tagung. Ferner werden die Kirchenwahlen zur Landesynode vorbereitet und der Gesamtvorstand gewählt werden.

— Pforzheim, 30. Sept. (Der Älteste deutsche Feuerwehrmann.) Unsere Stadt nimmt für sich in Anspruch, in Herrn Tapfermeister Wolf den ältesten Feuerwehrmann Deutschlands zu beherbergen. Er ist 88 Jahre alt und noch aktiv bei der Spritzenmannschaft tätig. Der ehrwürdige Mann zählt bereits 60 Dienstjahre bei der Feuerwehr. Darin folgt ihm auf dem Fuße der 86jährige Schneidermeister Dillmann in Schopfheim. Auch Rotmühl in Württemberg hat in der Person eines 82 Jahre alten Schneidermeisters einen hochbetagten aktiven Feuerwehrmann aufzuweisen.

— Godelsheim, bei Bretten, 1. Okt. (Von der Gendarmetrie.) Die bisher in Godelsheim gelegene Gendarmestation wird ab heute hierher verlegt. Damit ist eine gleichmäßigere Verteilung der Gendarmereiposten im Bezirk erreicht worden, die seit der Zuteilung der Gemeinde Sulzfeld zum Bezirk Bretten hauptsächlich in den östlichen Gemeinden Sulzfeld, Hellingen und Godelsheim konzentriert waren.

— Philippsburg, 29. Sept. (Früh auf Abwegen.) Während sich die Bewohner auf dem Felde befanden, wurde in dem Anwesen des Bauernvereinsrechners Johann Ott eingebracht und der Betrag von 400 Mark gestohlen. Als Täter hat man einen 12jährigen (!) Knaben erwischt, der sich durch ein Kellerloch Eingang in das Haus verschafft hatte. Der „hoffnungsvolle“ Jüngling soll übrigens noch mehr Eigentumsdelikte auf dem Kerbholz haben.

— Heidelberg, 1. Okt. Das städtische Wirtschaftsamt soll nach dem Beschluß des Stadtrats, zu dem allerdings der Bürgerausschuß seine Zustimmung zu geben hat, in die „Heidelberger Holzindustrie-Ges.“ mit 200 000 Goldmark Grundkapital umgewandelt werden. Die Stadt begründet für die Gesellschaft ein Erbbaurecht für 50 Jahre und überläßt ihr die gesamte Einrichtung der Betriebe des Wirtschaftsamts im Werte von 540 000 Mark als Eigentum gegen Überlassung sämtlicher Aktien. Eine Weitergabe der Aktien an andere kann nur mit Zustimmung des Bürgerausschusses erfolgen. Alle aus den Beamten- und Angestelltenrechten entstehenden Ansprüche übernimmt bis zum Ende vom 1. Januar 1924 die Stadt.

— Baden-Baden, 1. Okt. (Goldene Hochzeit.) Am nächsten Mittwoch föhnen Rechnungsrat a. D. Friedrich Astani und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Göh, ihre goldene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wird an diesem Tage voraussichtlich von 2 Kindern und 6 Enkelkindern umgeben sein. Die kirchliche Einsegnung wird durch den Sohn, Pfarrer Astani in Welschneuren vorgenommen werden. Der Jubilar stand 57 Jahre im staatlichen Dienste.

— Offenburg, 30. Sept. (Tagung.) Am 28. Oktober d. J. findet in Offenburg die Landesversammlung des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Die wieder neu ihre Tätigkeit aufnehmenden Ortsgruppe Offenburg hofft bis dahin mit einer stattlichen Mitgliederzahl sich beteiligen zu können.

— Emmendingen, 28. Sept. (Voranschlag.) Der Voranschlag für 1924/25 mit rund 65 000 Mark Einnahmen und rund 113 000 Mark Ausgaben wurde vom Bürgerausschuß genehmigt, ebenso eine Umlage von 42 Pfennig.

— Überbadlingen (bei Donaueschingen), 1. Okt. (Feuer.) Gestern früh brante das Anwesen der Hebamme Katharina Lohrer vollständig nieder. Der Gebäudeschaden und Fahrnißschaden wird auf 7000 Mark geschätzt. In der zum Haus gehörenden Scheune hatte der Straßenwart Schwenkberger seine Futtermittel untergebracht, die ebenfalls völlig vernichtet wurden. Die Brandursache ist unbekannt.

— Kieselingen b. Radolfzell, 30. Sept. Im Zustand geistiger Annäherung hat sich der letzte in den über hundert Jahre stehende Landwirt Johann Gnädinger erhängt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Oktober.

Der Vorsitz im Gewerbegericht.

Ueber das Verhältnis der Justizverwaltung zu den Vorsitzenden der Gewerbegerichte bestehen in weiten Bevölkerungskreisen Zweifel, zu deren Behebung nachstehende Aufklärung diene:

Das Gewerbegerichtsgesetz bestimmt, daß für jedes Gewerbegericht ein Vorsitzender und mindestens ein stellvertretender Vorsitzender zu berufen ist. Die Zahl der Stellvertreter wird in der Regel durch Ortsstatut festgesetzt, das zumest dem Gemeinderat das Recht zu Änderungen einräumt. Die Bestellung des Vorsitzenden und seiner Vertreter erfolgt durch Wahl des Gemeinderats für die im Ortsstatut bestimmte Zeit, die nach dem Gesetz mindestens ein Jahr betragen muß. Wählbar sind deutsche Staatsangehörige, auch solche weiblichen Geschlechts, die weder Arbeitgeber noch Arbeiter sind. Ausgeschlossen sind Personen, welche die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter durch Verurteilung zu Zuchthausstrafe verloren haben oder denen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter durch Strafurteil abgenommen sind, ferner Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter zur Folge haben kann, oder die infolge gerichtlicher Anordnung z. B. Entmündigung oder Konturseröffnung

Evangelische Landesynode.

Der Bericht des Oberkirchenrates.

Aus dem Bericht des Oberkirchenrats, der der ordentlichen Landesynode 1924 gedruckt vorliegt, ist folgendes von allgemeinerem Interesse.

Das bedeutungsvollste kirchliche Ereignis der letzten drei Jahre war die Schaffung des Deutschen evang. Kirchenbunds, der die größte evang. Kirchengemeinschaft der Welt ist. Der 1924 in Bielefeld tagende erste versammlungsmäßige Deutsche evangelische Kirchentag trat mit einer „Kundgebung an das deutsche evang. Volk“ an die Öffentlichkeit. Die deutsche Brüdergemeinde wurde in den Kirchenbund aufgenommen und die deutsche evang. Auslandsdiaspora unter seine besondere Pflege gestellt. Die badische Landeskirche hatte in den Berichtsjahren neben dem juchenden Druck der immer mehr zunehmenden wirtschaftlichen Not zu leiden. Auch jetzt sind die Schwierigkeiten durchaus nicht gehoben, die Kirchenverwaltung vermag die Pfarregehälter noch nicht in voller Höhe zu bezahlen. Leider hinterließ die Notzeit eine weitgehende Verstimmlung des Pfarrstands gegen die Kirchenleitung. Es wird Sache der Landesynode sein müssen, das geschwundene Vertrauen wieder herzustellen. Die schwere Zeit offenbarte aber auch weithin eine Kraft standhaften Tragens in den Pfarrhäusern und eine große Bereitwilligkeit der evang. Kirchengenossen, für den bedrängten Pfarrstand einzutreten. Die nach dem Krieg besonders in manchen Teilen Nord- und Mitteldeutschlands einsetzende Kirchenaustrittsbewegung gewann in Baden bis zur Stunde keine bedeutende Kraft. Auch die stark gesteigerte Kirchensteuer hat bis jetzt kein neues Anwachsen der Austritte hervorgerufen. Die Uebertritte zur evangelischen Kirche sind bis 1921 mit 731 Fällen beträchtlich gestiegen. Von da an gehen auch sie wieder zurück. Der Hauptverlust kommt auch heute noch von der katholischen Kirche. Die Verluste der evangelischen Kirche ihr gegenüber sind weitaus geringer und nehmen neuerdings wieder ab. Besondere Sorge bereiten solche Stellen, die zwar den christlichen Charakter für sich in Anspruch nehmen, aber vom Wesen des Christentums sich entfernen, wie Neupapstliche und Ernste Bibelforscher.

Die Kirchenverfassung hat einzelne Veränderungen erfahren, im Dienstgesetz wurde ebenfalls einiges geändert, die Prüfungsordnung und die Pfarrkandidatenordnung neu geregelt, das Recht der Patronatsparreien neu geordnet. Die Frage der religiösen Kindererziehung hat durch das Reichsgesetz von 1921 einen auch für die evang. Kirche annehmbaren Wink erhalten. Neue Kirchenbauten waren nur in sehr beschränktem Maße möglich. Erhebliches wurde geleistet in der Wiederbeschaffung der im Krieg beschlagnahmten Glocken. Auch die Prospektarbeiten der Orgeln sind fast überall wieder erhebt. Erreicht wurden zwei Pfarreien (Oberkirch und Mannheim-Melanchthonsparrei-Ost) und zwei Vikariate (Tengen und Mühlburg). Mehr war wegen der Notlage der Kirche nicht möglich. Daneben haben sich die landeskirchlichen Pfarrstellen vermehrt. Neugeschaffen wurde das Amt eines kirchlichen Evangelisten. Dem Aufbau der Kirche soll auch die neuerschaffene apologetische Landeszentrale in Karlsruhe dienen. Vom 1. Januar 1921 bis 1. Januar 1924 wies der Zugang zur Geistlichkeit eine erhebliche Zunahme auf. Gestorben sind 30 Geistliche, pensioniert wurden 9 Pfarren und auf Ansuchen 18 Geistliche entlassen. Auf 1. Januar 1924 bestanden 444 Pfarrestellen, von denen 420 besetzt waren. Ernannt wurden 18 Dekane und Pfarrer zu Kirchenräten.

Der Gottesdienstbesuch hat sich seit 1918 so ziemlich auf der gleichen Höhe gehalten. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Abendmahlbesuchen. Hier ist eine fortwährende Steigerung zu bemerken. Die liturgische Konferenz in Baden hat einen wertvollen liturgischen Vorschlag zum Gebetbuch fertig gestellt, der zwecks Einführung der Landesynode vorliegt. Weiterhin haben sich die kirchlichen Abendmahls am Gründonnerstag eingebürgert. Frühgottesdienste und Abendgottesdienste wurden in den größeren Städten an den Sonntagen zahlreich gehalten. Seit 1921 ist ein Jugendsonntag mit sehr gutem Erfolge eingeführt. Der Frauen Sonntag hat sich weniger gut eingebürgert. Die Evangelisation übt große Anziehungskraft aus. Auf Grund des Reichsgesetzes über die religiöse

in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Gewählt soll nur werden, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat.

Die Rechtsgültigkeit der Wahl kann binnen Monatsfrist durch Beschwerde angefochten werden, über die der Bezirksrat entscheidet. Wahlen, die gegen das Gesetz verstoßen, müssen hierbei für ungültig erklärt werden.

Der Gewählte bedarf der Bestätigung durch den Bezirksrat, sofern er nicht aktiver Staats- oder Gemeindebeamter ist, der schon sein Hauptamt kraft staatlicher Ernennung oder Bestätigung verwaltet. Der Bezirksrat hat nach freiem Ermessen über die Eignung des Gewählten zu entscheiden. Er kann daher Personen, deren Kenntnisse ihm nicht ausreichend erscheinen oder deren Unabhängigkeit er für nicht gesichert hält, die Bestätigung verweigern. Er muß dies tun, wenn die Voraussetzungen der Wählbarkeit fehlen.

Kommt die Wahl nicht zustande oder wird sie wiederholt für ungültig erklärt, so ist der Bezirksrat befugt, den zu bestellenden Vorsitzenden bzw. stellvertretenden Vorsitzenden selbst zu ernennen. Eine Verpflchtung zur Annahme des Amtes besteht nicht. Die Freisetzung einer Vergütung ist in der Regel dem Ortsstatut überlassen.

Im Verfahren vor dem Gewerbegericht, das im übrigen dem Amtsgerichtsverfahren angelehnt ist, nimmt der Vorsitzende den Vorsitz gegenüber dieser Stelle wie im landgerichtlichen Verfahren ein. Beschlüsse und Verfügungen, die nicht auf Grund einer mündlichen Verhandlung ergehen, werden in der Regel von ihm allein erlassen.

Die Dienstaufsicht über die Gewerbegerichte wird in Baden nach den Anordnungen des Justizministeriums durch die Landesgerichte ausgeübt, die sich durch Dienstprüfungen zu unterrichten und auf die Bestellung der etwa zu ihrer Kenntnis gelangten Kandidaten hinzuwirken haben. Eine Disziplinarstrafgewalt über den Vorsitzenden und die Mitglieder des Gerichts liegt aber weder dem Landesgericht noch dem Justizministerium zu. Die Möglichkeit disziplinarischer Einwirkungen ist auf die Amtsbesetzung bei großer Verpflchtung beschränkt und im Interesse der richterlichen Unabhängigkeit durch ein umständliches Verfahren erschwert. Die Entscheidung wird nämlich in einem nach den Regeln des Strafverfahrens abzuwickelnden Verfahren vor der Strafammer getroffen, nachdem die Staatsanwaltschaft auf Antrag des Bezirksamts öffentliche Klage erhoben hat. Im übrigen ist lediglich die sogenannte Amtsbesetzung durch den Bezirksrat möglich, wenn sich herausstellt, daß Voraussetzungen der Wählbarkeit im Zeitpunkt der Wahl fehlten oder nachträglich weggefallen sind. Es ist zu hoffen, daß bei der Anpassung des Disziplinarrechts des Gewerbegerichtsgesetzes an die Neuordnung der Strafgerichte durch das Reich das Verfahren vereinfacht werden wird, was ohne Gefährdung der Unabhängigkeit der Mitglieder des Gewerbegerichts möglich ist.

Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt (Nummer 54) enthält eine Bekanntmachung und Verordnungen des Staatsministeriums über Änderungen der Amtsbezeichnung; zur Umänderung der Bezeichnung des Ministers des Innern über Verhütung von Tierquälereien.

Das Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts (Nummer 41) enthält eine Verordnung über die evangelische Ortskirchensteuerverordnung, ferner Bekanntmachungen über Einschätzung in die Personalisten und Lösung von Disziplinarstrafen, über Kundt und Schule, über Beschädigung der Telegraphenleitungen, über erweiterte Haftung an den gewerblichen Unterrichtsanstalten und die Veranstaltung eines Kurses über Betriebswirtschaft im Handwerk.

Versehrungsbeiträge als Teil des Arbeitslohns. Von der Steuerabteilung der hiesigen Handelskammer gehen uns nachfolgende Ausführungen zu: „Nach den Bestimmungen der zweiten Steuerordnung bei den Voraussetzungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer von den Betriebseinnahmen lediglich die Lohn- und Gehaltsaufwendungen des Betriebes abzugeben, so weit diese Aufwendungen dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.“

Erziehung der Kinder hat die badische Unterrichtsverwaltung 1922 eine Bestimmung bezüglich des Religionsunterrichts getroffen, die in ihrem zweiten Teil erheblich über § 19 Abs. 3 der bad. Verfassung von 1919 hinausgeht. Ungeklärt ist noch immer die endgültige Stellung von Kirche und Schule im Reich und damit auch in den Ländern. Auf Ostern 1922 wurden neue Lehrpläne für den Religionsunterricht eingeführt. Auf das Ausschreiben des Oberkirchenrats vom 1921 sind 21 Katechismusentwürfe eingegangen. Es wurde einer ausgewählt, der jetzt der Landesynode zur Prüfung zwecks Einführung vorliegt. Der Religionsunterricht ist jetzt wieder im ganzen Lande in geordneten Bahnen. Die Religionslehre unterrichtet sich ihren leichtesten Aufgaben mit Billigkeit und Treue. Von den seminaristisch gebildeten Lehrern haben von 1920 bis 1923 zusammen 21 den Religionsunterricht niedergelegt. Einige Lehrer haben inzwischen den Religionsunterricht wieder aufgenommen. In den höheren Schulen und an den Fortbildungsschulen gewiß sich die Anstellung von hauptamtlichen Religionslehrern mehr und mehr als eine Notwendigkeit. Der tieferen Einführung in die Arbeit des Religionsunterrichts dienen die Schulsynoden. Nach erfolgter Durchführung des Fortbildungsauftrages sind im Lande etwa 850 Schulsynoden gebildet und etwa 800 Lehrkräfte voll beschäftigt. Die Zahl der evang. Lehrer, die sich dem Fortbildungsauftrag zugewandt haben, ist nicht nur absolut, sondern auch relativ kleiner als die der katholischen. Erreicht wurde die Zahl der Schüler, die sich dem Religionsunterricht in der Fortbildungsschule entziehen, verschwindend klein und beläuft sich jetzt nur auf 32. Der Oberkirchenrat wiederholt den dringenden Wunsch, daß evangelische Lehrer und Lehrerinnen sich zahlreich dem Fortbildungsauftrag zuwenden möchten. Da der Landtag die Maßnahmen der Regierung, den Religionsunterricht auch in den Fortbildungsschulen (Gewerbe- und Handelsschulen) als Erziehungsmittel einzuführen, gebilligt hat, werden die neuen Lehrpläne, in denen die Religion als Pflichtfach erscheint, in 63 Gewerbe- und 45 Handelsschulen bis Ostern 1925 durchgeführt sein.

Auf die freie Jugendpflege wird von der Kirche immer mehr Nachdruck gelegt, und die Jugendarbeit hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Am 1. Juli 1924 waren in 11 auf dem Boden der evangelischen Landeskirche stehenden Verbänden 17 994 Jugendliche zusammengeschlossen. Die Schülerheime des Melanchthonsvereins konnten ungehindert durch die schweren Zeiten durchgeführt werden. Die anderen Anstalten christlicher Nächstenliebe, voran die Diakonissenhäuser und die Mutterhäuser für Rinderschweltern, konnten gleichfalls durch die harten Jahre, wenn auch unter schweren Opfern, geführt werden. Die Diakonissenanstalt Bertha auf dem Schwarzacher Hof mußte einziehen. Eine wichtige soziale Arbeit der Kirche geschieht in den evang. Wohlfahrts- und Jugenddiensten der größeren Städte. Die Kirche pflegt die Zusammenarbeit mit dem Bad. Landesverein für Innere Mission, der am 15. Juni ds. Js. sein 75jähr. Jubiläum beging. Landesrat und Landesverein haben miteinander einen evang. Wohlfahrtsdienst gebildet, der die Belange der evang. freien Wohlfahrtspflege zu vertreten hat.

Die größte und fruchtbarste Arbeit auch auf dem sozialen Gebiet hat die Kirche, wenn sie sich der Verkündigung des göttlichen Wortes mit ganzer Kraft widmet. Hier fließen die Quellen, aus denen allein eine wirkliche Heilung der schweren sozialen Schäden der Zeit kommen kann. Ein Neues will heute werden auf dem Boden unseres Volkes und unserer Kirche. Dieses Neue kann nur gesund und lebensfähig sich entfalten, wenn es empornacht aus den Tiefen des Evangeliums. Dafür zu sorgen ist die Aufgabe der Kirche des Evangeliums. Biel ist ihr anvertraut. Möchte sie sich bewähren und ihr das Lob ihres Herrn werden, daß sie treu gewesen sei gegenüber den Aufgaben einer neuen Zeit, so daß sie, wie in den Tagen der Väter, über vieles gelebt werde, weil sie sich Großem gemahnen zeigt. Der Bericht wird gegenwärtig dem Synodalausschuß für den Hauptbericht in besonderen Sitzungen durchberaten und dann in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen der Landesynode selbst den Gegenstand eingehender Beratung bilden.

Es waren Zweifel entstanden, ob die Anteile des Arbeitgebers an der Kranken- und Invalidenversicherung bei den Voraussetzungen von den Betriebsmaßnahmen abgezogen werden dürfen. Diese Frage ist nach einem Bescheide des Reichsfinanzministeriums zu verneinen, weil die Anteile aus einer besonderen öffentlich-rechtlichen Leistungspflicht des Arbeitgebers beruhen und daher nicht zum Arbeitslohn gehören. Dagegen gehört der Anteil des Arbeitnehmers an den Sozialversicherungsbeiträgen zum Arbeitslohn und ist daher der Berechnung des einzubehaltenden Steuerbetrages mit zu Grunde zu legen.“

Boranzigen der Verantalter.

Stadtartentonserte: Auf das Wetter gänzlich, so wird am kommenden Donnerstag nachmittag um 2½—6 Uhr die Kapelle der Vereinigung badischer Volksmusikanten im Stadgarten konzertieren. Die Programme dieser Kapelle sind stets prächtig und erfreuen sich besonderer Beliebtheit beim anwesenden Publikum. Dirigent der Kapelle ist Obermusikmeister J. Döll.

— Hans und Will Sillen haben für ihren Lieber, Arion- und Duette-Abend, der kommenden Freitag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im Cirkuspalast stattfinden wird, ein außerordentlich vielseitiges Programm zusammengestellt. Frau Arion Sillen wird wieder von Schubert, Schumann und Grieg zum Vortrag bringen, im zweiten Teil, der ausschließlich aus Opernarien besteht, das Bogellied aus dem Walzsee und „Man nennt mich Witim“ aus Bohème. Will Sillen wird uns mit Liedern von Hugo Wolf und Med erfreuen sowie mit den Arion „Es blüht die Sterne“ aus Tosca und „Glo e mar“ aus Giocanda von Poncell. Gemeint wird das Künstler-Gebirge zwei Duette von Schillings, sowie zum Schluß das große Duett aus dem ersten Akt des „Dobello“ von Verdi zu Gehör bringen. (Vorverkauf der Karten bei Kurt Neufeldt).

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Vereinigten Verbände heimatischer Oberpfälzer ist in einen Schließerverein umgewandelt worden. Ob Ober-, Mittel- oder Niederpfälzer, alle umschließt das selbe, heimatische Land, das alle Landsleute mit unergründlicher Liebe und Liebe zur alten pfälzischen Heimat bindet. Am Samstag abend 8 Uhr veranstaltet der Schließerverein im Friedrichshof eine heimatische Abend, zu dem alle hier und in der Umgebung ansässigen Schließler herzlich eingeladen sind.

— Zum Subermain-Konzert. Da Bronislava Subermain die letzten 10 Jahre in Amerika konzertierte, ist es der jüngeren Generation vielfach nicht bekannt, daß dieser Künstler zu den ältesten Stoff-Virtuosen der Gegenwart gezählt werden muß. Gewissermaßen in einer Linie mit Kreisler und Becker steht.

Advertisement for hair care products. Text: 'Ihre Haarpflege ist vollkommen'. Includes an image of a woman's head and a bottle of hair oil. Text: 'Hüh' eraug' auf Zeh' und Sohl' Wirst du los durch Lebewohl!'. 'in Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring.' 'Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 16 Seiten.'

Gesucht wird ein junger

**Mezger**  
weicher ein. Hausarbeit  
mit übernimmt.  
**für Wirtschaft.**  
Maschinen vorhanden.  
Angebote u. Nr. 15548  
an die „Bad. Presse“.

**Dame**  
für einige Stunden des  
Tages als Laborantin  
gesucht. Angebote mit  
Nr. 15581 an die „Bad-  
ische Presse“ erb.

**Damen Schneiderin**  
für eleg. Garbenbe ins  
Haus gesucht.  
Abz. u. erf. Nr. 152807  
in der „Bad. Presse“.

**Brauchen Sie  
Personal,**  
Sie finden solches  
für jedes Gewerbe  
durch eine kleine  
Anzeige in der  
Badischen Presse.

**Besteres Dienstmädchen,**  
das in Küche und Haus-  
halt durchaus erfahren  
ist, an hohem Gehalt  
bei hohem Lohn in ein  
Einfamilien-Haus  
gesucht. Angebote mit  
Zeugnis, erb. an Frau  
Fabrikant W. Seligmann,  
St. Georgen (Schwar-  
wald). 5034a

**Größeres Baunternehmen**  
sucht der sofort einen

**tüchtigen Baumeister**  
für Hoch- u. Tiefbau, der mit allen vorkommenden  
Arbeiten auf Büro und Baustelle durchaus be-  
wandert ist und Kenntnisse in Eisenbetonbau-  
Sachen besitzt.  
Selbständiges Arbeiten, gute Praxis auf Bau-  
stelle unbedingt erforderlich.  
Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche  
und Belegung der Kenntnisse von früherer Tätig-  
keit unter Nr. 5035a an die „Bad. Presse“ erbeten.

**Gesucht zum sofortigen Eintritt:**  
**1 Techniker**  
für allgemeinen Maschinenbau, Geräte- und Fabr-  
icabau. Schriftliche Offerten an 15589

**Carl Metz, Feuerwaffenfabrik,**  
Karlsruhe, Distrikto 5.

**Beretreter**  
für Pfaffenhütten und Schmelzereien für  
Wald- und Ackerbau gesucht. Besorgung werden  
sicherliche, längere Herren, die haus- od. neben-  
beruflich angeführten Artikel verreiben.  
Angeb. unt. Nr. 152806 an die „Bad. Presse“.

**Beretreter**  
von Leistungsstärker, sächsischer  
**Fahrradpedal-Fabrik**  
für Baden evtl. größer. Bezirk gesucht.  
Nur Herren, welche bei Fahrradfabriken  
und Großfirmen auf eingetret sind und  
entw. Fertige nachweisen können, finden  
Berücksichtigung. Offert. u. i. Nr. 152827  
an Rudolf Hoffe, München. 15351

**Wir suchen für die Einführung unserer neuen  
Sozial-Nähenmaschine geeignete**

**Beretreter**  
für den provisorischen Verkauf großer Ge-  
brauchs- u. Wohnmaschinen.  
Bewerbungen unter Nr. 15588 an die „Badische  
Presse“ erbeten.

**Wirklich tüchtige Verkaufskraft**  
als Flag-Beretreter für  
Karlsruhe u. Umgebung von

**Teespezialhaus**  
m. guter Stammschiffahrt gel. Auch abge-  
baute Beamte, tatkräftig u. redigevant.  
Können in Braue kommen. Nur Herren,  
die sich etwas anfragen, wollen sich melden  
unter Nr. 15597 an die „Badische Presse“.

**Gutes, dauerndes Einkommen er-  
halten Sie mit 250 Mark Kapital  
auch als Nebenberuf sofort**  
ohne weitere Aufwände oder Mißlicht des Wohn-  
ortes. Anhänger der Naturheilkunde bevorzugt.  
Erlöse Angebote unter S. 901 zur Weiterbeför-  
derung an Rudolf Hoffe, Stuttgart. 15350

**Wir suchen einen**

**tücht. Dekorateur**  
zum möglichst baldigen Eintritt. 15520

**Hermann Sieb.**

**Gebildetes Fräulein,**  
im Hausarbeit erfahr., als  
**Sütze**  
gesucht. Freundl. Auf-  
nahme in der Familie  
sicherlich. Bewerbungen  
mit näheren Angaben  
152899 an die „Bad. Pr.“

**Tüchtig. Mädchen**  
für Küche u. Hausarbeit  
gel. 2/3 vorzuzieh. von  
4-7 Uhr und nach 7 Uhr.  
Hauptlohn 3, part.  
15581. Teleph. 2449.

**Jüng. Mädchen**  
tauglicher in klein. Haus-  
halt gesucht. 152707  
Ditzsch, Sonntagsohn 3.

**Wuhren**  
möblich 2mal 2-3 St.  
vormittags gesucht.  
Sofort. Nr. 152741

**Großer Verkauf**  
in  
**Damen-Strümpfen**  
Qualitätsware  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.  
2500 Paar fehlerfreie erprobte Gebrauchs-Strümpfe

Baumwolle	schwarz u. farbig, mit verstärkter Sohle, Hochferse u. Spitze	M. 1.25	M. 3.60
Baumwolle	schwarz, mit verstärkter Sohle, Hochferse und Spitze	M. 1.65	M. 4.75
Makko	schwarz und farbig, mit verstärkter Sohle, Hochferse und Spitze	M. 1.95	M. 5.50
Makko	schwarz und farbig, mit verstärkter Sohle, Hochferse und Spitze	M. 2.50	M. 7.25
Seidenslor	schwarz, mit verstärkter Sohle, Hochferse und Spitze	M. 1.50	M. 4.35
Seidenslor	schwarz u. grau, mit verstärkter Sohle, Hochferse u. Spitze	M. 1.95	M. 5.50

**Gebrüder Ettliger**  
Das Geschäft ist über Mittag nur von 1-2 Uhr geschlossen.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
**Weizenmehl**  
Spezial 0 103  
5 Pfund  
Weizen = Auszugsmehl  
5 Pfund 113

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

**Wir suchen zum sofortigen Eintritt in  
faunistische Lehre eines Expeditionsunter-  
nehmens**

**jugen Mann**  
möglichst mit Oberstudienreife.  
Schriften unter Nr. 15601 an die „Badische  
Presse“ erbeten.

**Reisenden**  
bei hohem Einkommen.  
Herren aus der Branche, die hohen Umsatz ge-  
währleisten, werden bevorzugt. Für wirkliche  
Verkaufskraft Lebensstellung.  
Angeb. unt. Nr. 15598 an die „Bad. Presse“

**Damen und Herren**  
jeden Standes,  
die ihr Einkommen auf leichte und  
vernehme Art erhöhen wollen (kein Verkauf  
d. d. betreiben ihre Anfragen unt. Nr. 152456  
an die „Bad. Presse“ zu erbeten)

**Unsern - Akquisitoren**  
unermüdbare Arbeitstrait  
Große Erlöse  
hier auf eingeführt.  
Sucht Dauerstellung  
möglichst bei großer Tageslohn. Angeb.  
unt. Nr. 152882 an die „Bad. Presse“ erb.

**Korrespondentin**  
Angeb. unt. Nr. 152870 an die „Bad. Presse“

**Gebild. jung. Fräulein**  
21 J., (Bismarcker), mit allen Zweigen  
des Bauhandwerks vertraut, sucht Bestenfalls  
in besserem Hause bei Familien-  
anschluss. - Offerten unter Nr. 5032a an  
die „Badische Presse“ erbeten.

**Wohnungstausch**  
**Offenburg**  
von der Belohnung frei  
Zu suche meine 4 Zimm-  
wohnung mit reichl. Zu-  
behör, in schöner, freier  
Lage Offenburg gegen  
solche in Karlsruhe.  
Gefällige Angebote an  
G. S. Nagel, Karlsruhe  
Hafenstr. 48. 15202

**Wohnungstausch.**  
Zu suche meine neu  
hergerichtete 3 Zimm-  
wohnung in der St.-  
stadt gegen eine 3 Zim-  
merwohnung in gutem  
Haus.  
Schrift. unt. Nr. 152406  
in der „Bad. Presse“.

**Geboten: Mod. 6-7**  
Zimmer, part. 2 Man-  
sarden, Keller, Garten,  
in schön. Weststadtlage.  
Gesucht: Moderne 7-8  
Zimmer, 1. od. 2. St.  
in Verkehrstraße.  
Anz. unt. Nr. 152787  
an die „Bad. Presse“.

**Zu vermieten**  
**Zimmer**  
teer u. möbl. Geschäfts-  
räume, Kabin., Büro-  
räume verm. Central-  
büros, Fahrstraßen. 92.  
Telefon 4061.

**Wohn- u. Schlafzimmer**  
gut möbliert, in ruhigem  
Haus an schönen, belebten  
Strasse zu vermieten. Haus  
Kleinstr. 21. III.

**Schön möbl. Zimmer**  
preiswert zu vermieten.  
Wilhelmstr. 49. part.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. 152289  
Karlsruhe. 12. III.

**Ansuchen nachm. von**  
8 Uhr ab.

**Großes, sehr möbl.**  
Zimmer  
zu verm. Verhältnisse  
1-6 Uhr nachm. 152245  
Gottesackerstr. 8. II.

**Gut möbliertes Zimmer**  
mit 2 Betten an tolle  
Strasse zu verm. 152728  
Klosterstr. 7. part.

**An sol. Herrn mögl.**  
Dauermieter ist freundl.  
möbliertes Zimmer  
auf sofort zu vermieten.  
152287  
Gross-Friedrichstr. 13. IV.

**Wohnungstausch-Zentrale**  
152787  
Karlstraße-Freiburg, Bahnhofsstr. 92. Tel. 4061.  
Wohnungstausch nach hier. Prudal, Winkels-  
heim, Heidelberg, Mannheim, Mosbach, Frankfurt,  
Darmstadt, Berlin, Freiburg, Konstanz, Stuttgart usw.

**3-5 Zimmer-Wohnung**  
bestmögliche, beste Lage, auf März 1925 be-  
steht, gegen Hauskosten zu vermieten.  
Angebote unt. Nr. 152268 an die „Bad. Presse“.

**Mietgelehe**  
**Lebensmittelgeschäft**  
zu kaufen od. gechartert

**Laden**  
zu mieten gesucht. Gef.  
Angebote unt. Nr. 152342  
an die „Bad. Presse“.

**Atelier**  
oder helle, leere Räume  
für sofort gesucht. An-  
gebote unter Nr. 152342  
an die „Badische Presse“.

**Wir suchen für sofort:**

**2-3 Büro-Räume**  
eventl. möbliert, in gutem Hause. Angebote unt.  
Nr. 152264 an die „Badische Presse“.

**300 Mark Belohnung**  
für Beschaffung einer sofort bestmöglichen

**2-3 Zimmerwohnung.**  
Erlöse unter Nr. 15582 an die „Bad. Presse“.

**Geb. ruhiges Ehepaar,**  
1 St. sucht auf sofort

**2-Zimmerwohn.**  
mit Küche oder 1 möbl.  
und 1 unmöbl. Zimmer  
mit Küche gegen gute  
Verhältnisse.  
Angeb. unt. Nr. 15588  
an die „Bad. Presse“.

**Fr. sucht einisch**  
**möbl. Zimmer.**  
Besserer Herr sucht

**möbl. Zimmer**  
Gef. Angeb. u. 152280  
an die „Badische Presse“.

**Zimmer**  
möbl. von best. beruf-  
stätigen Herrn gesucht  
gegen gute Verhältnisse.  
Angeb. unt. Nr. 152442  
an die „Badische Presse“.

**Polizeibeamter**  
sucht 2 leere od. teilweise  
möbl. Zimmer (auch  
Küchen). Hausver-  
hältnisse, anderes wird  
übernommen. Angeb. m.  
Preisgabe unt. Nr.  
152440 an die „Bad. Pr.“

**Gesucht**  
1-2 unmöbl. Zimmer  
für sofort.  
Angeb. u. Nr. 152241  
an die „Bad. Presse“.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**  
Eingetroffen:  
Der dritte  
Waggon  
Bodensee-  
Apfel

3 Fund  
35 Pfg.  
10 Pfund  
1.15  
Bentner  
10.50

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

**Entmöbl. Balkonzimmer**  
sofort an einen beherren  
Berm. an verm. 153144  
Karlsruhe. 21. III. 1518.

**Schönes großes, gut**  
möbl. Zimmer mit 2  
Betten, elektr. Licht, an  
toller Strasse zu vermieten.  
152289  
Klosterstr. 19. 2. St.

**Gut möbliertes großes**  
Zimmer zu vermieten.  
152289  
Klosterstr. 19. 2. St.

**Gut möbliertes Zimmer**  
auf sofort zu vermieten.  
152289  
Klosterstr. 19. 2. St.

**Zwei 1 od. 2 möbl.**  
Zimmer auf sofort zu vermieten.  
152289  
Klosterstr. 19. 2. St.

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

**Eingetroffen:**  
Weitere  
Waggon

**Filder-**  
**Sauerkraut**

12 Pfg.

**Bayerisches**  
**Rauch-**  
**fleisch**

5 Pfund  
2.20

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

**Eingetroffen:**  
Der dritte  
Waggon  
Bodensee-  
Apfel

3 Fund  
35 Pfg.  
10 Pfund  
1.15  
Bentner  
10.50

**PHANKO**  
**Pfannkuch**

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Devisen- und Effektenmarkt.

Berlin, 1. Okt. (Zuspruch.) An der Börse setzten sich die heftigen Schwankungen für inländische Anleihen fort. Die gestrigen von einigen Blättern wegen des Waleisesturzes gemeldeten Insolvenzen lagen auch heute noch nicht völlig klar. Es handelt sich offenbar um ganz geringfügige Angelegenheiten. Man handelte heute Kriegsanleihe mit 0.70-0.77, Zwangsanleihe mit 0.017% bis 0.017%, Schuggebiete mit 8 1/2-8 3/4 (23er K-Schätze mit 350-360, später mit 330, 24er K-Schätze mit 750-770). An den Effektenmarkt rückte eine leichte Befestigung durch die vom Montanmarkt ihren Ausgang nahm. Hier wurden Gelsenkirchener, die gestern mit 54.9 schlossen, heute mit 56-57, Laurahütte mit 6, Phönix mit 42 genannt.

Zur Befestigung der Industriewerte tragen wesentlich die Meldungen über einen günstigen Stand der privaten Anleiheverhandlungen, sowie der Beginn der deutschen-französischen Handelsvertragsverhandlungen bei. Man glaubt an der Börse, daß nunmehr auch der Aufhebung der Reparationsanleihe keinerlei Hindernisse mehr im Wege stehen. Nach den Meldungen über die Umstellungspläne bei den großen Montanonzernen rechnet man mit starkem ausländischen Interesse für deutsche Montanwerte.

Die Geldmarktlage zeigte eine wesentliche Erleichterung. Tägliches Geld kostete 1/2 Prozent, Monatskredite 1 1/2 Prozent monatlich. Die Lage am Devisenmarkt ist unverändert.

Trotz der starken Lebhaftigkeit, die sich heute gegenüber dem Vortag an der Börse entwickeln konnte, zeigt die Kurssteigerung nicht die gewohnte Höhe. Der Montanmarkt lag bei einem Gewinn von 1.5 mit Gelsenkirchener an der Spitze. Im übrigen waren Deutsch-Lugemburg, Essener Steinkohle und Mannesmann etwas über ein Prozent anziehend. Raffinierter über die Vorkurssteigerung hinausgehend. Chemische Werte und Elektropapiere gut gehalten, nur von letzteren Akkumulatoren (plus 2) etwas aus dem übrigen Verkehr herausstehend. Maschinen- und Metallaktien, sowie die übrigen Effektengebiete wenig beachtet. Banken eher schwächer. Besonders Berliner Handelsbank um 2/4 nachgebend. Schiffahrtswerte wieder freundlicher, doch mit Ausnahme der Hamburg-Eld, die 0.125 gewinnen konnten, wenig steigend. Bankaktien uneinheitlich. Der ausländische Anleihemarkt verkehrte auf Basis des Vortages. Annotierter schwächer. Heimische Anleihen lebhafter und fester. 5prozentige Reichsanleihe erreichten bei der ersten amtlichen Notiz einen Kurs von 0.777, die übrigen Anleihen gleichfalls steigend, nur 4prozentige Reichsanleihe eine Kleinigkeit nachgebend, 3 1/2prozentige Reichsanleihe 2.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 1. Okt. (Eigener Drahtbericht.) An der Börse hat der Anleihemarkt wiederum eine größere Bedeutung gewonnen, indem das Geschäft neuerdings größeren Umfang anzunehmen beginnt. Bei Börsenbeginn erstiegen diese Werte neue Kursbestimmungen, gefördert durch Kaufaufträge aufstehender Kreise, sowie Dedungen der Spekulation. In Börsenreisen verstärkte sich die Meinung, daß in der Aufwertungsfrage doch noch eine Entscheidung gefällt werden dürfte, die zu einer günstigen Lösung führt. Das Geschäft nahm dadurch, daß die Börsenbesucher sich erneut intensiv am Anleihemarkt beteiligten, großen Umfang an, jedoch ganz erhebliche Kursbesserungen zu verzeichnen sind. 5prozentige Kriegsanleihe sprangen von 0.690 auf 0.77. Auch die übrigen deutschen Renten zeigten bedeutende Kurssteigerungen. Stark gesucht waren Badische Renten, namentlich die 4 und 3prozentigen Badener. 4prozentige notierten 1.550, 3prozentige v. 1919/7. Schuggebiete gingen mit 8 1/2, Zwangsanleihe mit 0.018 lebhaft um. Ausländische Renten ruhig und leicht gebessert.

Die Aktienmärkte waren weiter in sich gefestigt, aber ohne nennenswertes Geschäft. Es waren zum Teil nur kleine Gewinne festzustellen, mit Ausnahme des Chemiemarktes, der aus dem übrigen Rahmen etwas herorrage. Montanwerte lagen ruhig und nicht einheitlich. Eine beachtenswerte Kurssteigerung hatten Gelsenkirchener, die 3 höher gingen. Elektrowerte mäßig höher. Bankaktien ruhig und wenig verändert. Auch Schiffahrtswerte lagen still. Am Maschinenaktienmarkt kommen nennenswerte Umsätze nicht zustande. Karlsruhe blüht 0.5 ein. Autoaktien weiter anziehend, besonders R.S.U. Stark gefestigt Zellstoffaktien, auch Bauwerte konnten ihre Kurse aufbessern. Unter den Zuckerkartien, die nicht einheitlich verkehrten wurden Ostfriesen am stärksten höher. Der Freiverkehr lag teilweise etwas besser, doch hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Api 2.75, Benz 3.62, Krügershall 8.12, Raffatter Waggon 3.75.

Am Geldmarkt ist der Umlauf im wesentlichen beendet, was sich in einer Entspannung der Sätze geltend macht. Monatsgeld ist zu 1 1/2 bis 1 3/4 Prozent eher angeboten, tägliches Geld unter 1/2 pro Mille leicht zu haben. Am Devisenmarkt hat sich nichts von Bedeutung verändert. Im Warenaustausch wurden genannt: Pariser Franken gegen Pfund 84.35, gegen den Dollar 18.98. Das englische Pfund verzeichnete einen Gegenwert von 4.45-4.46% Dollar. Die Mark kommt aus Newyork mit 4.201.

Im weiteren Verlaufe der Börse konzentrierte sich unverändert das Interesse auf den Anleihemarkt, so neue Kursfestlegungen bei lebhaften Umsätzen erfolgten. Die Kursgestaltung am Aktienmarkt wurde uneinheitlich. Teilweise mußten die zuerst stark gefragten Werte im Kurse etwas weichen, wobei es aber nebenher auch zu neuen Kursbesserungen kam.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

\* Berlin, 1. Okt. (Zuspruch.) Der Berliner Produktenmarkt lag heute wieder sehr fest. Roggen ist vom Inland, darunter auch

von Süddeutschland sehr stark gesucht und bei andauernd sehr geringem Angebot und sehr hohen Geboten fest. Für Auslandsroggen bestanden weniger große Kaufmengen. Die hohen direkten Forderungen finden nicht entsprechende Aufmerksamkeit, da die zweite Hand darunter anbietet. Wie verlautet, war die Reichsgetreidebehörde, die viel fremdes Getreide seit einiger Zeit gekauft hat, heute dafür Abgeber. Nach Weizen ist die Frage weniger lebhaft. Amerikanisches Material war teilweise entgegenkommender angeboten. Die Frage nach Weizen liegt besetzt oder ruhig. Hafer ist genügend angeboten, hat aber bei stillem Verkehr doch ziemlich feste Forderungen. Futterartikeln haben regelmäßigen Umsatz.

Die amtlichen Notierungen stellen sich für Getreide und Mehlarten je 1000 Kilo, feinst 100 Kilo ab Stationen: Weizen: Markt 237-245, feinst; Roggen: Markt 234-242, feinst; Wintergerste 225-230; Futtergerste 203 bis 215, feinst; Hafer: Markt 136-144, befestigt; Weizenmehl 33.25-36.50, feinst; Roggenmehl 32.25-36, feinst; Weizenkleie 14.75, feinst; Roggenkleie 13.10, feinst; Raps 360, feinst; Leinöl 440-450, feinst; Erdöl, Siffortia 32-36, kleine Speiseöle 22-26, Futtereröl 19-20, Leinöl 17 bis 19, Ackerbohnen 20-22, Bohnen 17-18, Erbsen, blaue 14-15, Unwinen, gelbe 16-18, Gerste 15-16, Rapskörner 15.20-15.40, Leinkörner 25-26, Erbsenkörner 13.60-13.80, Bohnen, Futtererbsen 23-24, Gerste, mehlartige 30/70 9-9.20, Kartoffelflocken 18-18.50 Markt.

Viehmarkt.

Der Schweinemarkt in Haslach i. R. am 29. ds. Mts. war mit 3 Läufern und 282 Ferkeln befahren. Bei gutem Geschäftsgang wurden die Läufer zu 70 Mark und die Ferkel zu 10-35 Mark pro Paar abgesetzt.

Der Wochenschweinemarkt in Engen am 29. ds. Mts. hatte einen Auftrieb von 123 Mischschweinen. Das Paar kostete 25-50 Mark. Uebertrieb 25 Stück. Der Handel war lebhaft.

Der Schweinemarkt in Mardorf am 29. ds. Mts. war befahren mit 6 Läufern und 184 Ferkeln. Die Läufer kosteten 75-110 Mark pro Paar und die Ferkel 34-56 Mark pro Paar. Bei lebhaftem Handel wurde nahezu der ganze Markt geräumt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 1. Okt. 1924. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Telegraphische Anszahlungen, Gold, Brief, 1. 10. 24., Gold, Brief. Lists various international exchange rates for cities like Amsterdam, London, Paris, etc.

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 1. Oktober. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Telegraphische Anszahlungen, 30 9 24., 1. 10. 24., 30 9 24., 1. 10. 24. Lists exchange rates for various countries and currencies.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir waren vorbörsllich in Billionen Mk pro 1000, Kfänger Verk., Wir waren vorbörsllich in Billionen Mk pro 100, Kfänger Verk. Lists various stock and commodity prices.

Karlsruhe Baer & Elend 235, 429. In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets als Kfänger und Verkäufer.

Industrie und Handel.

Autohaus Hageloch G. m. b. H. in Mannheim. Mit 5 000 Goldmark Stammkapital wurde diese Gesellschaft zum Zwecke des Handels mit Automobilen, Motorrädern sowie allen dazu gehörigen Bedarfsgegenständen und Betriebsstoffen gegründet.

Gebäude Maniel in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft samt Aktiven und Passiven mit Firma auf den Gesellschafts-Kaufmann Anton Maniel in Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen.

a. G. u. P. Fratelli Cora Import-G. in Mannheim. Das Grundkapital von 1.2 Mill. Mark wurde auf 60 000 Goldmark umgestellt, die Firma in Südwest-Import-G. umgeändert und der Gegenstand ist nun der Import von Waren aller Art, insbesondere aber der Import und Handel von Weinen und Spirituosen.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Frau Berron u. Guß u. G. in Mannheimfabrik in Hirschhorn a. N. wurde am 25. September des Konkursverfahrens eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt und Notar Hill in Hirschhorn. Anmeldefrist bis 15. Okt., Prüfungstermin 20. Oktober.

Die Landwirtschaftliche Bewertungs- und Finanzierungs-Aktien-Gesellschaft Freiburg i. Br. hielt hier ihre ordentliche Generalversammlung ab, die die Papiermarkt- und die Goldmarkt-Bilanz genehmigte und dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlassung erteilte. Das Aktiental der Gesellschaft wurde auf 500 000 Goldmark umgestellt; auf je 10 alte Aktien 1 000 Papiermark entfallen eine neue Aktie a 20 Goldmark.

Bereinigter bayerischer Spiegel- und Tafelglaswerke vorm. Schreier u. Co. in Neustadt. Die Verwaltung beruft die o. G. G. auf 27. Oktober ein. Auf der Tagesordnung ist neben Beschlußfassung über die beantragten Regularien auch eine Reihe von Satzungsänderungen vorgesehen.

Union U. G. in Kalsbach. Die o. G. B. genehmigte den bereits mitgeteilten Abschluß und sämtliche Anträge der Verwaltung und beschloß, den budmäßigen Reingewinn des letzten Geschäftsjahres auf neue Rechnung vorzutragen. Die Goldmark-Festsetzungen wurden einer außerordentl. G. B. in Vorlage gebracht werden. Die bisherige Aufsichtsrat wurde einstimmig wiedergewählt.

Schiffahrt und Verkehr.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach New York: D. Reliance am 30. 9., D. Deutschland am 2. 10., D. Cleveland am 8. 10., D. Melotte am 14. 10., D. Mount Clay am 16. 10., D. Albert Ballin am 23. 10., D. Turintina am 30. 10. - Nach Philadelphia: D. Baltimore-Horfolk: Ein Dampfer ca. 7. 10., D. Antiochia ca. 17. 10. - Nach der Westküste Nordamerikas: D. Kermit am 11. 10., D. Sellen ca. 25. 10., D. Aleric ca. 8. 11., D. Orlis ca. 22. 11. - Nach Südamerika: D. Schirmer am 8. 10., D. Altmark am 11. 10., D. Gdardwald am 28. 11., D. Baren am 6. 11., D. Steigerwald am 12. 11., D. Brasilia am 29. 10., D. Toledo am 18. 11. - Nach Ostindien: D. S. Ostland am 2. 10., enal. D. Gita of Karachi am 11. 10., D. Pals am 18. 10., enal. D. Burgh am 25. 10., D. S. Ermland am 1. 11. - Deutscher Levante- und Orient-Dienst: D. Stralund ca. 30. 9., D. Krusshof ca. 2. 10., D. Vaterland ca. 2. 10., D. Delta ca. 4. 10., D. Rheinland ca. 7. 10., D. Galata 10. 10. - Nach Nias und Weirabad wöchentlich.

Advertisement for Carl Finkelstein, Holz- und Kohlenhandlung, Ruppurrerstrasse 8, Telefon 2394. Includes text: 'Vorteile', 'Ich empfehle mich zur Lieferung in: Anthracit, Nusskohlen, Eieranthracit, Braunkohlenbriketts, Zentra Heizungskoks, sowie Brenn- und Anfeuerholz.'

Advertisement for U. B. G. Garage, Inh. Apparatebaugesellschaft m. b. H., Telefon 1162, Baden-Dos. Includes text: 'Original-Bugatti', '4 und 8 Zylinder, neu und gebraucht, Ersatzwerkstätten für Bugatti-Motoren, Wagen in u. ausländischer Fabrikate u. sämtlicher Bedingungen.'

Advertisement for Handels- und Gewerbebank Aktien-Gesellschaft Karlsruhe / Friedrichsplatz 9. Includes text: 'WEDSEL-, GIBRO- und Scheck-Verkehr / Koupous-, Sorten- und Devisen-Verkehr', 'ERLEDIGUNG ALLER IN DAS BANKFACH EINSCHLAGENDEN GESCHAFFTE', 'FERNSPRECHER 587 und 2422 | REICHSBANKGIROKONTO | POSTSHECKKONTO KARLSRUHE 5830'.

Frankfurter Börse vom 1. Oktober. Table with columns: Staatspapiere (in Proz.), Banken, Industrieaktien. Lists various stock and bond prices.

Table with columns: 80. 9., 1. 10., 80. 9., 1. 10. Lists various stock prices for companies like Bergmann Elektro, Binzwerke, etc.

Table with columns: 80. 9., 1. 10., 80. 9., 1. 10. Lists various stock prices for companies like Schneckert Nürnberg, Schuh Bernis, etc.



# Unterhaltung und Wissen

1. Oktober 1924

Badische Presse

Nummer 417

## Vilencron-Erinnerungen.

Von  
Erich Schlatter.

In einem Spätsommerabend des Jahres 1888 oder 1889 flog ich auf einer kleinen holländischen Bahnstation aus, um auf Schütters Rappen ein Dorf zu erreichen, das sich ungefähr zwei Stunden weit ins Land zurückgezogen hatte. Es lag ein stiller Frieden auf den Feldern meiner Heimat und lud zum Verweilen ein. Ich konnte in der kleinen Bahnhofs-Wirtschaft in aller Ruhe ein recht schaffenes ländliches Abendbrot einnehmen und kam dann immer noch früh genug an meinem Bestimmungsort an.

Der Wirt verriet, wie die meisten Hofsteiner, immer noch den Bauern, war etwas langsam und träge, aber schließlich doch freundlich. Als er meine Bestellung in die Küche weitergegeben und mir ein Glas Bier gebracht hatte, zog er sich wieder hinter den Schenktisch zurück, wo er in die Festsitzung der „Kleiner Zeitung“ vertieft war. In einem runden Sofa im Hintergrund lag ein junger Mann von studentischem Aussehen. Es war ganz still im Zimmer.

Plötzlich aber zog über das Gesicht des Wirtes ein so überlegenes Grinsen, daß ich ganz stutzig wurde. Er mußte einen besonders köstlichen Fund in der „Kleiner Zeitung“ gemacht haben, denn die Anregung kam ihm aus dem Blatt. Während das Grinsen immer breiter wurde und allmählich in ein gluckendes Lachen überging, hatte er kein Auge von der Zeitung erhaben. Nun aber richtete er sich mit raschem Entschluß auf, ging durch das Zimmer zu dem Studenten hinüber, legte wortlos die Zeitung vor ihn hin und deutete mit seinem biden Finger auf einen Beitrag, der an der Spitze der Beilage stand.

Kaum hatte der Student den Beitrag erblickt, als sich auch in seinem Gesicht das Grinsen zeigte, und auch seine Heiterkeit steigerte sich bis zum gluckenden Lachen. Der Wirt stand triumphierend daneben, wie jemand, der mit sicherem Griff das Rechte herausgegriffen hatte.

Ich war begreiflicherweise neugierig, den Grund von soviel Heiterkeit kennen zu lernen. Als darum der Student ging, nahm ich die Beilage zu mir herüber. Der Beitrag hatte auf der ersten Seite oben links gestanden. Hier hatten wir ihn. Es war ein Gedicht von Vilencron.

Wir ist manchmal, als wäre diese Szene ein Symbol gewesen, in dem das ganze menschliche und künstlerische Leben Vilencrons enthalten war. Er wohnte damals in einem benachbarten Städtchen und seine Gedichte machten ihn in den Augen der waderen Durchschnittsmenschen zu einer köstlichen Figur. Es muß ein jeder Dichter seinen Kampf mit dem Philistertum kämpfen, in Vilencron aber nahm dieser Kampf verzweifelte Formen an und das rohe Lachen der Unwissenheit ist gegen ihn grausamer gewesen als gegen andere. Alles an Vilencron reizte den Philistern und alles am Philistern reizte hinwiederum ihn. Wo immer die beiden zusammenkamen, zischte der Haß und schuf im Dichter die bittere Menschenverachtung, die besonders in seinen Briefen so stark zum Ausdruck kommt.

Einige Jahre später war ich in Hamburg und wohnte der Gründung der literarischen Gesellschaft bei. Nachdem Otto Ernst den einleitenden Vortrag gehalten hatte, wurde der Vorstand durch Zuruf gewählt und dabei schwirte auch der Name Vilencrons auf.

„Nehmen Sie die Wahl an, Herr Baron?“ fragte Otto Ernst, worauf sich Vilencron am anderen Ende des langen Vorstandstisches zutimmend verbeugte. Damals sah ich ihn zum erstenmal.

Die Philistern grinsten noch immer über seine Gedichte, in der künstlerischen Jugend Hamburgs aber war er ein verehrter Mann. Alles, was den soliden Spielbürger verletzte, war für uns ein Gegenstand der Schwärmerie. Er hatte Schulden. Ja, war man denn überhaupt ein Dichter, wenn man die nicht hatte? Er hatte viele Schulden, sagten die Leute. Nun ja, darum war er ja eben so genialer Kerl geworden. Wir überschlugen unsere eigenen Schulden und freuten uns, daß wir immerhin auch schon etwas geschafft hatten. Er war ein tapferer Soldat gewesen. Wann hätte das die Jugend nicht begeistert? Er trank gern und zwar sowohl Sekt in den Weinstuben wie einen steifen Grog in den Matrosenkantinen. Herrgott, das war ja eben das, was uns immer als das Ideal eines Künstlers vorgeschwebt hatte. Wir selber tranken ja auch wie die Jenseits Studenten und verachteten die Nüchternheit als einen erbärmlichen Zustand des menschlichen Geistes. Hatte Malchowitz, der damals eben von Hamburg nach Berlin übergesiedelt war, nicht auch die Nächte durchgetrunken? Durch einen großen Durst konnte man uns schon gar nicht verstümmen. Wir gingen vielmehr schüchtern in die alte verräucherte „Himmelsleiter“ und genossen wohnbehebend das Glück, nun uns in einer richtigen Künstlerkneipe zu befinden. Er war in so viele Abenteuer verwickelt, meinte die bürgerliche Jugend. Ja, das fehlte gerade noch, daß dieser sympathische Zug in seinem Bild nicht vorhanden sein sollte.

Mit Männern sich geschlagen,  
Mit Weibern sich vertragen,  
Und mehr Kredit als Geld,  
So kommt man durch die Welt.“

Das war sein Wahlspruch und das war der unsere auch.

Ich ging dann in Hamburg auf die Theaterakademie und zog bald darauf mit einer wandernden Komödiantentruppe durch die Gegend. Die Literatur war aber doch stärker als selbst der unabweislich hübscher Kolleginnen, und nach einigen Jahren tauchte ich in Berlin als Feuilletonredakteur der neugegründeten Raumannschen „Zeit“ auf.

Was war damals im Grunde los? War eine jener elenden Sammlungen in Gang, die im Leben Vilencrons eine so traurige Verhöhnung erlangt haben? Ich weiß es nicht mehr. Jedenfalls aber war eine meiner ersten Handlungen, daß ich in einer geharnischten Artikelferie meinen geliebten Vilencron aus der umdrängenden Philisternmenge herauszieh. Die Artikel brachten mir den ersten Brief des Dichters. Er hatte von mir eine kleine Stimmungs-novelle in einer inzwischen untergegangenen Zeitschrift gelesen und jagte mir in seiner gütigen Art darüber allerhand Liebes. Vor allem aber daß er mich, daß ich ihn besuchen möchte, wenn ich einmal in meine nordholländische Heimat hinauf reiste.

Bald darauf sah ich bei ihm in dem Zimmer, das er in Altona in der Palmallee bewohnte. Er wirkte breitschultrig, etwas unterseht, mit einem Schnurrbart wie ein alter Militär und las gerade „Troilus und Cressida“, als ich eintrat. Wir plauderten zunächst über das Schatepearetsche Drama, und er ging dazu über, mir von seinem ewigen Kampf mit den Gerichtsvollziehern zu erzählen. Ich war inzwischen älter geworden und fand beglückten Kampf nicht so romantisch wie einst. Viel Zeit hatte ich leider nicht, da ich am gleichen Abend nach dem Norden weiterfahren mußte und noch allerlei zu besorgen hatte. Der Abschied erfolgte darum bald, aber als wenige Stunden später die Dämmerung anbrach, traf ich durch Zufall in einer Bierstube wieder mit ihm zusammen.

„Haben Sie Ihre Absicht zu reisen aufgegeben?“ fragte er.

„Nein, es soll umgekehrt gleich losgehen.“

„Schade“, gab er zurück, „wir hätten so ausgezeichnet miteinander durchlaufen können.“

Ich glaube nicht, daß ich mehr als dieses eine Mal mit dem Dichter zusammengekommen bin. Er wohnte in Altona, ich in Berlin, und als er sich später in Berlin zur höheren Ehre seiner Gelber als Lebertrichbaron preisgeben mußte, hielt ich mich zurück. Im Herbst des Jahres 1909 siedelte ich dann zwar selber nach Groß-Krotzbeck bei Altona über, aber im Sommer vorher hatte Vilencron seinen aufreibenden Kampf mit den Philistern aller Sorten zum Abschluß gebracht und war gestorben. Ich kam also zu spät, um mit ihm zusammen zu sein. Ich kam aber gerade früh genug, um die bittere aller Vilencron-Erinnerungen zu erleben.

Die furchtbaren Jahre, die mit 1914 einsetzten, haben bei mir, wie bei andern, Dinge ausgelöst, die sonst nie vergessen worden wären. Ich vermag darum nicht mehr zu sagen, wann sich die Sache abgespielt, die ich jetzt erzählen möchte. Ja, ich würde wahrscheinlich überhaupt nicht mehr erzählen können, wenn ich nicht einen alten Artikel, durch den ich damals in einem Hamburger Blatt eintrif, in meinen Papieren wiedergefunden hätte. So tief die Angelegenheit sich auch in meine Seele brannte, sie war durch den Weltkrieg ausgeblendet worden, und das wäre schade genug gewesen, denn sie enthält eine zwar ähndende, aber heilsame Medizin und ist wiederum von symbolischer Bedeutung.

In der Wiedergabe der ästhetischen Gedankengänge kann ich mich auf meine frühere Arbeit stützen, den äußeren Anlaß der Sache bringe ich aber nicht mehr zusammen. Die Dinge ereigneten sich vermutlich bald nach dem Tode des Dichters, als die Presse sich noch mit Vilencron-Erinnerungen beschäftigte. Jedenfalls trat in einem Berliner Blatt ein Herr auf, dem Vilencron einen Vers ins Album gestiftet hatte und der öffentlich einen Taler aussetzte, wenn man ihm den hübschen Unstimm dieses Verses zu enträtseln vermöchte. Ein früherer Regisseur des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg trat dann (und zwar wiederum in einem Berliner Blatt) mit einem neuen Feuilleton auf, in dem er die Entstehungsgeschichte des rätselhaften Verses erzählte, den auch er mit einiger Ironie als humorlos behandelte. Wir erfuhr auf diese Weise, daß er ursprünglich den Schlußvers eines Prologs bildete, den Vilencron für eine „Lehr-Aufführung des Deutschen Schauspielhauses schrieb und dessen letzte Strophen folgenden Wortlaut hatte:

Der Andant soll sich heut nun auch entrollen,  
Ein widerwärt'ges Erbeil bei uns Menschen.  
Der Borhang steigt, King Lear tritt aus dem Schleier!  
So nehmt mit euch nach Haus aus dem Gefüge:  
Des Schicksals Wahrheit ist des Lebens Lüge!

In einem Gedicht ruft die Sehnsucht Vilencrons nach Heinrich v. Kleist. Er bittet „den Herrlichen“, zurückzutreten, aber Kleist lehnt mit der Begründung ab, daß er nicht zum zweitenmal verhungern möchte. Das Schicksal hatte Kleist zum Dichter bestimmt; er hatte die echte Weihe der Seele empfangen. Das Leben aber machte diesen Spruch des Schicksals zu einer Lüge, indem es ihn so hart verriet, daß er sich schließlich an der Potsdamer Chaussee erschöpfte.

In einem anderen Gedicht stellt Vilencron mit wunderbarer Kraft die Kreuzigung Christi mitten in das moderne Leben hinein,

und es ist wiederum der angeblich rätselhafte Vers, den er gestaltet. Das Schicksal hatte einen Gott in die Welt gesetzt, das Leben aber machte den Spruch des Schicksals zu einer Lüge und schlug den Gott aus Kreuz.

Wenn man den Vers aus seiner poetischen Gedrungenheit erlöst, um ihn in schlichter Prosa auszusprechen, heißt er ja einfach: „Was für das Schicksal Wahrheit ist, ist für das Leben eine Lüge.“ Durch das ganze Schaffen Vilencrons großt dieser Vers, den er ja immer wieder und immer wieder an sich selber erfüllt. In der kleinen Szene, die ich an den Anfang setzte, machte das Leben seine echte Poesie zu einer dummbegriffenen Lüge. In einem ewigen Kampf mit Gerichtsvollziehern und Verleumdung lernte er die Einsicht, daß unsere Seele vom Leben nicht nach ihrem inneren Wert beurteilt wird. Man kann geradezu sagen, daß dieser Vers im Schaffen Vilencrons ein ewiges Motto bildet, das nur verstümmt, um auf neue hervorzuwirken. Er selber war der König Lear, der mit seinen Händen sein Königreich verpfändete, um dafür vom Leben zerrissen zu werden. Als er aber das bitterste Weh seiner menschlichen Existenz in einem Prolog aussprach, verstand ihn nicht einmal der Regisseur des Theaters, dem er den Prolog schenkte, und an seinem frühen Grab trat ein sozialer Verehrer auf, der die Sache als verunglückte Bierwirtschaft behandelte und dem einen Taler versprach, der den Stumpfsinn aufzuheben vermöchte.

Philistern aber dir, Vilencron! Dein Vers ist dir auch nach dem Tode treu geblieben.

## Heutige Bühnenmusik.

Von  
Reopold Jessner

Intendant des Berliner Staatstheaters.

Die Zeit des Melodramas ist vorüber. Nach einer Epoche annähernder Vermischung des Opern- und Schauspielhaften ist beides streng von einander getrennt. Seit man den Eigenwert des Wortes, den eigenen Laut, das eigene rhytmische Geleis seines Gefüges entdeckte, erkannte man, wie abgeleitet und unvereinbar dies von der Individualität des Tones, der Klangart und der Kontrapunkt eines musikalischen Ablaufs war. Deshalb mußte sich die schaukelerische Darstellung immer mehr von jener Bühnenmusik emanzipieren, die auch nur das geringste musikalische Eigendasein führte. Man soll es sich nicht verhehlen: die Ueberbetonung der Bühnenmusik, ebenso wie die Ueberbetonung des malerischen Schmucks, deren Zueinanderstehen den Grund des vorzüglichen Zauberspielers ausmachte, setzte die Ohnmacht des gesprochenen Wortes voraus und diente dem Darsteller sowohl wie dem Publikum als Stütze, über die Schwierigkeiten der dichterischen Diktion hinwegzukommen. — Die heutige Darstellung aber, bereit, sich aller Krücken zu erwehren, negiert ebenso den Eigenwert des Malerischen, wie den Eigenwert des Musikalischen auf der Bühne des Schauspielers. Diese Bühne, die gegenwärtig die Wandlung zum architektonischen Prinzip erfährt, mußte in ihrer Konzentration auf den Schauspieler als Träger des unerschütterlichen Wortes Malerei und Musik nur noch als symbolhaften Ausdruck des dramatischen Geschehens wirken. So konnte die Bühnenmusik nicht mehr eine Folge von Stücken bedeuten, die als selbstständiges Wert musikalischer Impression den Vorgang durchdringen. Ihr wurde von nun an die Rolle zuteil, sich rhytmisch in dramatische Handlungen anzuschließen. So wurde sie Trägerin jener sogenannten „Geräusche hinter der Bühne“. Ihre Bausteine sind die musikalischen Motive, die den Dingen des Lebens den musikalischen Ton beizubringen. Ihre Lagen im Flageolett spielen die Sterne drüben — an Stelle des Windmotors — die webenden Stürme aus. Und wo früher ein gewaltiger Wellenschlag anrollte, nunmehr ist es der Lärm der Schlächtern zu marzieren, jetzt nur die dynamische Bewegung der Schlaginstrumente und Posaunen ein. Durch rhytmisch-lebendige Differenzierung der rein-stofflichen Wirkung erstrebenden Mechanismus abzulösen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben heutiger Bühnenmusik. — Dann aber fällt ihr die Funktion zu, zwischen den einzelnen Verwandlungen die Pausen derart auszufüllen, daß sie aus dem Rhythmus des vorhergehenden Bildes in den Rhythmus des folgenden überleitet, somit den Bogen um das Ganze schließt und den Zuschauer nicht einen Augenblick der Eindringlichkeit des Gesamtausdrucks entgehen läßt. Wie schmetternd aber auch die Posaunen sein mögen, wie rasend die Pausen, wie hinreißend die Geigen, immer nur sind sie Glieder dieses Gesamtausdrucks und lediglich ihm dienlich.

Über gar nicht für den heutigen Musiker, dem es nicht auf die Melodie, sondern auf kontrapunktliche Reize ankommt, die er in rhytmisch-monotoner Eindringlichkeit vorträgt, ist die Aufgabe, ein nachendes Verhängnis durch langgedehnte Oboen auszubringen — wie zum Beispiel im Festakt des „Marquis von Keith“ — oder den Rauch einer tropischen Nacht — wie zum Beispiel die Hochzeit des Othello — durch anhaltend eintönige Klänge. Indem hier die Reize eines neuen musikalischen Ausdrucks mit den Forderungen der Bühne zusammenstießen, dürfte es nicht schwer sein, junge Musiker für die Verwirklichung einer Bühnenmusik im heutigen Sinne zu gewinnen, ohne ihr musikalisches Gewissen zu belasten.

## Das Wasser der Jugend.

Ein japanisches Märchen.  
Nachzählt von Max Hagen.

Auf einem der Hügel Japans lebten vor langer Zeit ein armer Holzfäller und seine Frau. Es waren alte, kinderlose Leute. Der Holzfäller ging an jedem Morgen in den Wald, um Bäume zu fällen oder Holz zu suchen, und so geschah es einst, daß er dabei tiefer in den Wald hineingeriet und plötzlich eine fernher klingende Musik vernahm, eine zauberhafte Musik. Sie klang gedämpft und geheimnisvoll leise und hörte sich an, als ob seine Menschenstimmen sich in das tiefe Summen der Welt mengten. Auch war es, als ob das freundliche Gemurmel eines Baches oder das lustige Plätschern silberner Wellen hinentönte.

Der alte Holzfäller stand gebannt. Eine Sehnsucht ergriff ihn mit überwältigender Kraft! Und noch ehe er es recht bedacht hatte, trug ihn seine alten Füße, leicht und behend geworden, der Richtung zu, aus der das Klängen kam. Und die Musik tönte stärker und stärker und zog den armen, alten Holzfäller immer mächtiger in ihre Töne hinein. Er wußte vor Sehnsucht kaum, wo er hin sollte. Doch da erkannte er, daß der Weg, den er gekommen, zu Ende war, und daß er vor einem klaren Wasser stand, einem Bächlein, dessen blanke Wellen wie Diamanten vielfarbig an der Sonne spielten. Zugleich verstand er die zauberhafte Musik die ihn herbegeführt hatte, und wunderbare Stille breitete sich über die Waldtiefe, die noch nie eines Menschen Fuß betreten haben mochte.

Den armen, alten Holzfäller ergriff nun namenlose Begier. Er wollte von dem Wasser trinken. Es schien so perlend, so erquickend, so kristallin. Und er beugte sich nieder und legte seinen Mund an die Flut und trank. Trank mit seltsamem Durste. Trank! — Welch ein Trank war dies! Das Wasser schmeckte dem Holzfäller, wie ihm der köstlichste Feuerwein nicht geschmeckt haben würde! Jeder Schluck, den er tat, durchfuhr ihn mit zauberlicher Gewalt und schien ihm das Blut zu erneuern! Zübelnde Kraft war plötzlich in ihm, freudigste Frische der Lebensfülle! Gesang und Lachen! Ja, und als er sich vom Trank erhob, und im Erheben sein Antlitz im Wasserpiegel schaute — a Wunder der Wunder, da war das nicht mehr des alten, runzelhohen Holzfällers barföppelloses Antlitz, o nein! Das war eines Jünglings hübsches Gesicht, schön und strahlend heiter und frisch wie ein Maienmorgen! Der Holzfäller tanzte am Rande! Er warf sich zu Boden und sprang wieder auf die Beine! Er hüpfte wie ein Reh über Wurzeln und Buschwerk — die Kraft der Jugend war

in ihm und er wußte es nun: er hatte vom Wasser der Jugend getrunken!

Er lief heim. Seine Frau, so dachte er, die werde Augen machen! Und er hatte sich nicht geirrt! Denn als sie seiner ansichtig wurde, da machte sie Augen! Große Augen! Denn sie wollte, sie konnte es zunächst nicht glauben, daß der blühende Jüngling, der da vor ihr stand, ihr Mann sei, der arme, alte Holzfäller, der sie am Morgen früh und schwach verlassen hatte. Und doch: er war es! Die Farbe seiner Augen war braun geblieben, wenngleich es nun ein glänzendes, frisches Braun war, das ihnen Frohinn gab, und auch das Muttergehen an der Kehle, das sie an ihrem Manne gekannt hatte, es war an der Kehle des Jünglings sichtbar! Ja, es war ihr rechter Mann, der nun vor ihr stand!

Und er erzählte ihr, was ihm geschehen sei. Wie er an jener Stelle des Waldes die Musik gehört, wie sie ihn in die Waldtiefe geführt, wie er das Wasser der Jugend erreicht und wie er es endlich getrunken habe.

Die Frau hörte ihn kaum zu Ende. Die Geschichte war zu außererwartlich. Das mußte man selbst gehört, gesehen, erlebt haben! Und so lief die Frau unweitzlich in den Wald, gleich als ob um jede Sekunde Zanders schade wäre, die man im Alter verbrächte.

Und siehe, auch sie hörte die Musik, als sie an die Stelle gekommen war, auch sie wurde in die Waldtiefe geführt und zum Wasser der Jugend geleitet. Und sie ließ sich ebenfalls nieder und trank, trank mit unerfülllichem Durste, trank mit der ganzen Leidenschaft ihrer gierigen Natur vom dem köstlichen Wasser, das sie mit neuem, kräftigstem Wohlgefühl durchrann. Sie trank zuletzt in langsamen Zügen und verließ an dem Wasser der Jugend.

Der junge Mann dabei wartete und wartete. Er vermeinte jede Minute, seine Frau als stumm-hohles Mädchen wieder in die Hütte treten zu sehen, jung und strahlend, wie er es selber geworden war. Aber die Frau kam nicht.

Stunden vergingen, der Nachmittag neigte sich — die Frau kam nicht.

Da machte sich der junge Gatte auf, um sie zu suchen. Am Wasser der Jugend, so dachte er, werde er sie finden.

Und er kam an das magische Wasser und suchte seine Frau. Aber da war keine Frau zu sehen. Nur die blanken Wellen spiegelten ruhig und golden die abendliche Sonne. Er rief nach seiner Frau. Es kam keine Antwort. Sinnend stand er nun und Bangen ergriff ihn.

Da — horch! — ein leises, flügendes Weinen, ein dünnstimmiges Wimmern! Es drang heran! Und der junge Mann ging dem Laute nach und fand ein Kindlein am Ufer des Wassers liegen. Es war

von den Kleidern, die er als diejenige seiner Frau erkannt, überdeckt — er hob es auf und hielt es hoch. O Gott — das waren die Augen seiner Frau, das war ihre Nase, das ihr Mund, alles ins Kindhafte zurückgebildet! Kein Zweifel: seine Frau hatte sich in ihrer Unersättlichkeit am Wasser der Jugend zum Widelfind zurückgetrunken!

Der junge Mann stand entsetzt. Die Ueberzeugung war zu plöblich gekommen. Aber endlich fand er sich wieder. Ja, er lächelte. Er nahm das Kindlein auf den Arm und trug es beherrzt nach Hause. „Man muß die Frauen als Kindlein nehmen!“ sagte er sich. Denn er hatte die Weisheit des Alters behalten.

Das schöpferische Kind. Am 4. Oktober beginnt in den Räumen der Düsseldorf-Musterschau zu Düsseldorf eine Ausstellung: Das schöpferische Kind, verbunden mit einer Vortragsreihe. Die Ausstellung ist von langer Hand vorbereitet und hat zum Gegenstand das Kind in allen seinen darstellerischen Neuerungen, die nicht auf Grund des Unterrichts, sondern im freien Spiel der Kräfte zustande gekommen sind. Demgemäß wird die Ausstellung zeigen: freie Kinderzeichnungen, Kinderplastiken, sprachlichen Ausdruck des Kindes (Kindergedichte, Kinderprosa, und zwar im Manuskript und im Druck). Es ist ein sehr großes, reiches und schönes Material zusammengetragen, welches zweifellos darzutun wird, daß die schöpferischen Kräfte viel stärker und wirksamer im Kinde vorhanden sind, als Schule und Elternhaus bisher angenommen haben. Insofern verpricht die Ausstellung für viele Menschen, die sich mit diesen Dingen der Kinderseele noch nicht so genau befaßt haben, Neuland zu zeigen. Das Material ist zusammengetragen aus Stadt und Land, aus der einflussreichen Dorfschule sowohl als auch aus der vielfältigen Großstadtsschule, aus Familien wie aus Gumnasien. Zum Vergleich mit diesen Neuerungen des Kindes, die ja Werke eines noch nicht schaffenden Gemüts sind, werden in Originalen und Abbildungen auch Werke der Kunst primitiver Völker gezeigt werden. Am 4. Okt. spricht Dr. Hartlaub (Mannheim) über Kinderzeichnungen, am 8. Okt. derselbe über Kunst primitiver Völker, am 11. Okt. Dr. W. Hermanns (Aachen) über Dialekt und Kind, am 15. Okt. der rheinische Pädagoge Heint. Burhenne über Schuldeutsch und Kinderprosa, am 18. Okt. der Dichter Erich Bodemann über Musikalisches Schöpferium des Kindes, unterstützt von dem Pianisten Karl Blotz, am 22. Oktober der bekannte Münchner Schulmann Anton Ettmayer über die Erneuerung des Volksschulspiels von der Schule aus, am 25. Oktober Karl Röttger über das Schöpferium des Kindes und das Problem der Nachahmung.



